

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zusätzlich Postgebühr. Einzelnummern 10 Pf. Die Abonnenten und Verleger des „Wilsdruffer Tageblatt“ sind verpflichtet, die in jeder Zeit veröffentlichten Anzeigen zu bezahlen. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 4-spaltige Zeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3-spaltige Zeile 15 Pf., die 2-spaltige Zeile 10 Pf., die 1-spaltige Zeile 5 Pf. Nachmittagsgebühren 20 Reichspfennig. Begrüßungs- und Platzgebühren nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Nachrichten über, wir keine Garantie. Jeder Rücktrittspruch erfolgt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 180 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 4. August 1933

Der Bund der Bonzen und Schieber.

Wieder einmal hat es eine „Sensation“ gegeben, aber ist es denn noch „sensational“, wenn bei der durchgreifenden Aufräumungsarbeit durch die Regierung des neuen Deutschland und aller derer, die ihr dabei zu helfen die nicht gerade leichte Aufgabe haben, wieder einmal Dinge aufgedeckt werden, die — man verzeihe das drastische Wort — geradezu zum Himmel stinken? Nein, die Aufdeckung solcher Fälle von oft schlimmer Korruption in öffentlichen Ämtern oder privaten Büros bedeutet kaum noch eine Sensation, höchstens dann, wenn die dabei in Frage kommenden Summen in die Hunderttausende oder gar in die Millionen gehen. Und dann auch noch, wenn es sich dabei um früher besonders bekannte und einflussreiche Persönlichkeiten handelt. Die Männer aber, deren Namen jetzt in den Veröffentlichungen über die Mißwirtschaft beim Rundfunk genannt wurden und gegen die so überaus schwere Beschuldigungen erhoben werden mußten, waren einst sehr bekannt und sehr einflussreich! Um so größer schrieb sie das Wort „Verdienen“, um so unvertrockener konnten sie ihre Mißwirtschaft treiben, die ihnen zu äußerst respektablen Bankkonten verhalf! Diese waren das einzig Respektable bei der ganzen Geschichte, bloß dürften sie zwecks Dedung der Kosten, die diese geradezu tolle Wirtschaft dem deutschen Rundfunkhörer und -zahler verursacht hat, durchaus ohne jeden Respekt vor ihren Inhabern in Anspruch genommen werden.

Wenn es sich bei den Beschuldigten nur um Männer handelte, die infolge ihrer „richtigen“ parteipolitischen Einstellung zu Amt und Direktorsessel emporgeschwemmt worden waren, dann würden wir auf Grund vielfältiger Erfahrungen schon aus früherer Zeit, vor allem aber auf Grund der jüngsten politischen „Sanierungs“arbeit kaum noch die Äpfel in joden. Das würde dann wirklich keine Sensation mehr bedeuten, auch nicht, wenn es dabei in die Hunderttausende von Reichsmark ginge. Aber es sind doch Männer in diesen Sumpf geraten oder in ihn hineingegangen, deren Vergangenheit und Leistungen sie nur saubere Wege zu gehen eigentlich hätten zwingen müssen. Und trotzdem...! O ja, sie gaben für alles „Belege“, erhielten ganz regelrecht ihre Reisengehälter, die dann noch mit überraschender Schnelligkeit sich zu Mammutbäuren entwickelten, — aber die Belege waren kaum noch verkleidete Betrügereien und die Höhe der Gehälter wurde der Öffentlichkeit verschwiegen; nur einen „Grundfag“ hatten diese politisch durchdränkten Geschäftsbonzen und der hieß: „Wer's Kreuz hat, der segnet sich!“ — und zwar recht oft und gründlich, aber nicht vor den Augen der großen Masse, die sich mühsam genug die Rundfunkgebühren absparten, nur um das Radio nicht aufgeben zu müssen. Während die „Großkopfeten“, um einen bayerischen Ausdruck zu gebrauchen, Hunderttausende verdienen und so ganz nebenbei auf Kosten der Rundfunkhörer schleimten und prahten. Jetzt ist diesen „Sieblingen“ der Hörer die Maske mit einem Ruck vom feisten Gesicht gerissen.

Hier und da war einiges über die „Zustände“ beim Rundfunk durchgedrungen, obwohl man dort oben zusammenhielt wie Pech und Schwefel. Gerade das ist — neben der hemmungslosen Sucht des Groß-Verdienens — das Charakteristische an diesen sich ja keineswegs auf den Rundfunk beschränkten Systemen von einst: Wer zum „König“ gehörte, wurde unbedingt gedeckt! Vor allem aber: Nichts an die Öffentlichkeit kommen lassen! „Vorwichtige“ Staatsanwälte, die sich für solche Dinge zu interessieren begannen, haben sich rasch eines unschönen Tages in irgendeiner Provinz verfehlt. Das Schlimmste aber an diesem System war, daß der Sumpf eine verhängnisvolle Anziehungskraft ausübte auf Menschen, die in den Klüften hineingeraten und nicht die genügende Charakterfestigkeit besaßen, rechtzeitig sich — davor zu retten! Und wer das „Mißgeschick“ hatte, vor der Öffentlichkeit zu straucheln und zu fallen, der wurde sehr bald fürsorglich wieder aufgehoben und auf die Füße gestellt, wenn er nämlich „zu viel wußte“. Man braucht da nur an die Fortsetzung zu denken, die die erste große Korruptionsaffäre der November-Republik erlud: der Fall Erzberger. Daß ihm das Gericht die „persönliche Unanständigkeit“ bescheinigte und den Vorwurf der Korruption — der Verquickung von Politik und Geschäft — als erwiesen erklärte, hat diesem unseligen Namen nur für kurze Zeit in seinem „Fortkommen“ geschadet. Und das war doch im Jahre 1 dieser „glorreichen Republik“ aufgedeckt worden, stand doch also im Anfang der Zeit, bei deren Beginn „das deutsche Volk auf der ganzen Linie gesiegt“ hatte. Wer wirklich gesiegt hatte, waren die politischen „Größen“ und die „Schieber“, die dann einen festen Bund „auf Teilung“ miteinander geschlossen haben. Das dabei aufgeteilt wurde, war nicht bloß unser Hab und Gut, sondern die moralische Sauberkeit, die Seele des deutschen Volkes.

Eine neue Revolution mußte kommen, um mit fest zupackenden Händen an die Trümmern dieses Sumpfes heranzugreifen.

Französischer und marxistischer Schwindel

„Geheimberichte über deutsche Rüstungen“.

Bezeichnend für die Schwindelmeldungen, mit denen gewisse französische und marxistische Kreise die Weltöffentlichkeit aufzumischen versuchen, sind folgende Ausführungen der englischen marxistischen Zeitung „Daily Herald“, die in großer Aufmachung als Sensationsmeldung wiedergegeben werden.

Das Blatt behauptet, das französische Außenministerium besitze sich im Besitz eines neuen Geheimdokuments, in dem in ausreichender Weise für den Völkerverbund bewiesen werde, daß die Reichsregierung den Versailler Vertrag gebrochen habe und verbotene Waffen in Deutschland herstelle.

Das Dossier sei durch Berichte verschiedener Stellen (offenbar französischer und marxistischer Agenten) gesammelt worden, die während mehrerer Monate tätig gewesen seien. Die Informationen hätten im französischen Kabinett geradezu eine Welle hervorgerufen. Die französische Regierung sei daher mit englischen Regierungsvertretern in Verbindung getreten, um England zur Teilnahme an einem

sofortigen Schritt beim Völkerverbund zu veranlassen. Die französischen Bemühungen seien, so berichtet das Blatt, jedoch offenbar sichtlich enttäuscht, bisher zwecks geblieben, da die britische Regierung sich nicht bereit erklärt habe, sich einem solchen Schritt anzuschließen. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß die französische Regierung allein handeln und eine Untersuchung des Völkerverbundes fordern werde. Das Blatt zählt dann auf, was angeblich

in dem Geheimdokument enthalten ist, nämlich, daß Tanks, Flugzeuge, Munition usw. hergestellt würden und daß ein Plan existiere, wonach die Reichswehr in kürzester Zeit verdreifacht werden könne.

Wie wenig überzeugend diese Mauder sind, beweist die von dem Blatt selbst zugestandene Tatsache, daß die englische Regierung sich nicht bereit gezeigt habe, auf diese Mauder hereinzufallen. Die angeblich französischen Dokumente müssen also, selbst wenn an der Darstellung des „Daily Herald“ auch nur ein Körnchen Wahres sein sollte, so gut wie überhaupt kein sichhaltendes Material enthalten haben. Daß ausgerechnet der marxistische „Daily Herald“ diese Informationen lanciert, zeigt deutlich, aus welcher trüblichen Quelle die Abrüstungsgegner ihr „Material“ schöpfen.

England konnte den Weltkrieg verhindern.

London, 3. August. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht Auszüge aus den Kriegserinnerungen von Lloyd George. Er belegt hierin Sir Edward Grey, den britischen Außenminister bei Kriegsausbruch, mit wenig schmeichelhaften Ausdrücken und schiebt ihm eine große Verantwortung für die Nichtverhinderung des Kriegsausbruches im Jahre 1914 zu. Hätte Sir Edward Grey Deutschland rechtzeitig gewarnt, so meint Lloyd George, und darauf aufmerksam gemacht, daß England unter bestimmten Voraussetzungen genötigt sei, den Krieg zu erklären, so würde der Ausgang der verhängnisvollen Julitriche 1914 ein anderer gewesen sein. Für Deutschland ist diese Erkenntnis von Lloyd George außerordentlich beachtlich. Ist er es doch gewesen, der 1921 die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg als grundlegend für das Versailler Diktat und als abgeurteilte Sache angesehen wissen wollte. Noch 1932 hat Lloyd George in seinem Buch „Die Wahrheit über Reparationen und Kriegsschuldfrage“ Deutschland sehr einseitlich belästigt mit den Worten: „Die Herrscher Österreichs und Deutschlands wählten den Krieg und auf dem Kampfplatz des Krieges fiel das Urteil gegen sie aus“. Wenn er jetzt, wie auch in vielen anderen Äußerungen, von dem Standpunkt einseitiger Kriegsschuld Deutschlands abtritt und das Vergehen des leitenden englischen Staatsmannes hervorhebt, so hat Deutschland alle Ursache, diese mit Genugtuung zur Kenntnis zu nehmen. Wir können dabei noch hinzufügen, daß die außergerichtlich starke Stellung, die England gerade in der Julitriche 1914 einnahm, es in die Lage versetzt hätte, den drohenden Weltkonflikt zu verhindern, wenn es dies ernsthaft hätte tun wollen. Die Möglichkeit zu einer solchen ehrlichen Vermittlerrolle kam aber leider für die britische Politik der damaligen Zeit deswegen nicht in Betracht, weil sie durch ihre „unverbindlichen“ Absprachen mit Frankreich und Rußland innerlich nicht mehr frei genug dazu war. Wenn wir Serbien, Frank-

reich und Rußland vorwerfen können, daß ihrer Politik Ziele vorgezeichnet haben, die nur durch einen europäischen Krieg zu verwirklichen waren, so besteht die Verantwortlichkeit Englands am Kriegsausbruch darin, daß es die französische und russische Diplomatie zur Fortsetzung dieser Politik ermunterte und sich moralisch zu einer weitgehenden Parteilnahme verpflichtete. Mit diesem Kommentar sind die Ausführungen Lloyd Georges für die deutsche These in der Kriegsschuldfrage von großem Wert.

Der „Temps“ bläst zum Rückzuge.

Die Presseorgane hat in Paris wieder einmal „zu gut“ geklappt. Das Stichwort „Hilfe für Österreich“, das von zuständiger Stelle ausgegeben wurde, ist von der Presse allzu willig aufgegriffen und sofort zu einem amtlichen Vorstoß gestempelt worden. Jetzt muß der dem Quai d'Orleans nachstehende „Temps“ die Blätter, die allzu prompt eingeschwenkt sind, eines besseren belehren. Es handelte sich nicht um eine Mitteilung des Außenministers, noch um eine Verlautbarung halbamtlichen Charakters, und es trifft nicht zu, daß eine bestimmte diplomatische Aktion bereits im Gange sei. Wie alle Fragen, die die Aufmerksamkeit verschiedener Regierungen erregen, wegen der möglichen Folgen, die sie auf die internationale Lage haben könnten, prüfe jede Regierung die Tatsachen. Man tausche Beobachtungen im Laufe gewöhnlicher Unterhaltungen unter Diplomaten aus, man bleibe nicht untätig gegenüber möglichen Gefahren. Aber ein Schritt irgendwelcher Art sei bisher nicht getan worden. Gegenwärtig befindet man sich erst im Zustand der aufmerksamen Beobachtung der Ereignisse.

Die kommunistische Heze geht weiter.

Ein Aufruf des „Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien Europas“.

Die Staatspolizeistelle Reddinghausen fand bei einer Hausdurchsuchung in Gladbeck mehrere Exemplare eines Aufrufs der kommunistischen Parteien Europas, der in der gemeinsamen Weise die deutsche Reichsregierung beschimpft und verleumdet. Der Wohnungsinhaber, ein kommunistischer Funktionär, wurde festgenommen. Die Staatspolizeistelle hat festgestellt, daß die Schmähschrift in Holland gedruckt worden ist.

Die Förderung des Kraftfahrzeugverkehrs

Neue Gebührenordnung ab 20. August in Kraft.

Der Reichsrat erledigte in einer Vollstimmung eine Reihe von Vorlagen, als wichtigste die neue Gebührenordnung für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr, die am 20. August d. J. in Kraft tritt. In der der Vorlage beigegebenen Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung, um die Motorisierung Deutschlands zu fördern, auf den verschiedensten Gebieten der Kraftfahrzeugwirtschaft Maßnahmen durchführt.

So sind hinsichtlich der Kraftfahrzeugsteuer bereits die allgemein bekannten Erleichterungen geschaffen worden. Desgleichen werden die Prämien für die Haftpflicht- und Kaskoversicherung herabgesetzt. Wegen Senkung der Sachverständigengebühren bei Prüfung der Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugsteuer schweben Verhandlungen. Die Senkung der Brennstoffpreise wird ebenfalls im Rahmen der Verbilligung betrieben. Auch die Herabsetzung der Gebühren für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr sind unerlässlich. Sie wird um so eher vertreten werden können, als mit der Vermehrung der Kraftfahrzeuge eine bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte bei den Zulassungsbehörden verbunden ist und sich der tatsächliche Aufwand für die einzelnen Amtsgeschäfte dadurch verringert.

Die neue Gebührenordnung.

Im einzelnen bringt die neue Gebührenordnung recht beträchtliche Herabsetzungen der bisherigen Sätze. Der Führerschein kostet künftig für Kraftwagen 2 Mark, in allen anderen Fällen 3 Mark. Für die Prüfung eines Antrages auf Erteilung eines Führerscheins werden 50 Pfennig für Kraftwagen und 100 Mark für Kraftwagen erhoben. Die gleichen Gebühren gelten für die Ergänzung eines Führerscheins. Die Erteilung einer Typenbescheinigung kostet künftig für Kraftwagen 8 und für Kraftwagen 16 Mark. Für die Änderung einer Typenbescheinigung werden 2 Mark für Kraftwagen und 4 Mark für Kraftwagen erhoben. Für die Erteilung einer Bescheinigung, Eintragung des Fahrzeuges in die Liste und Zuteilung des Kennzeichens sind für Kraftwagen einschließlich der Kleinkraftwagen 2 und für Kraftwagen 3 Mark zu zahlen. Die gleichen Gebühren gelten bei Erneuerung der Bescheinigung, bei veränderter Bauart des Fahrzeuges, bei Wechsel des Wohnortes des Eigentümers oder bei Wechsel des Eigentümers. Die erneute Zulassung nach Abmeldung bis zur Dauer von acht Monaten kostet bei Kraftwagen 150 Mark, bei Kraftwagen 250 Mark. Die Erteilung der Genehmigung für eine Zulassungsfahrt oder ähnliche Veranstaltung durch eine oberste Landesbehörde kostet bei Beschränkung auf Kraftwagen 20 bis 60, in anderen Fällen 30 bis 100 Mark, und wenn eine andere Behörde in Frage kommt, 10 bis 35 Mark bzw. 15 bis 50 Mark. Die Erteilung eines Internationalen Zulassungsscheins kostet bei Kraftwagen 3 Mark und in anderen Fällen 5 Mark. Diese Sätze gelten auch für die Erteilung eines Internationalen Führerscheins.

In den Reichsrat sind als neue Bevollmächtigte Preußens die Minister Schmitt und Darré, als Stellvertreter Staatssekretär Wilkins und Ministerialdirektor Jaeger eingetreten.

Aber 250 000 Mann im Freiwilligen Arbeitsdienst.

252 357 Arbeitsdienstwillige führten am 30. Juni in Deutschland Haus und Hof. Angelegt waren sie in 4717 verschiedenen Maßnahmen, die bis auf einen ganz geringen Prozentsatz von geschlossenen Lagern durchgeführt werden.

Der ständig wachsende Einsatz des Arbeitsdienstes auf dem Gebiete der Kultivierungsarbeiten und Meliorationen erfordert die größte Zahl von Beschäftigten. Den Verkehr erschließenden Arbeitsarbeiten für die Anlage von Straßen, steht die zweitgrößte Zahl von Beschäftigten zur Verfügung. An dritter Stelle folgt das Aufgabengebiet der Forstwirtschaft. Dann die Siedlung. Die niedrige Zahl der bei Siedlungsarbeiten angelegten Arbeitsdienstwilligen erklärt sich daraus, daß der größte Teil der dafür in Frage kommenden Arbeiten vorbereitenden Charakter hat und infolgedessen unter Meliorationen und Verkehr erfasst wird.

Beendigung des Konkurrenzkampfes zwischen Schiene und Straße.

Dr. Lohd über die Reichsautobahnen.

Zum erstenmal tagten in der Reichskanzlei die führenden Männer des deutschen Straßenbaus, um über die großen gemeinsamen Probleme ihres Arbeitsgebietes zu beraten. Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dipl.-Ing. Dr. Lohd, hatte neben Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda etwa 50 leitende Fachleute der Länder und der preussischen Provinzen zusammenberufen.

Dr. Lohd machte die Versammlung mit den auf die persönliche Initiative des Reichskanzlers Adolf Hitler zurückzuführenden Plänen für die zukünftige Gestaltung des deutschen Straßenbauwesens bekannt. In der

Finanzierung des Straßenbaus

müsse eine Änderung eintreten, als die Unterhaltungspflicht von den Anliegern auf die Benutzer der Straße übergehen müsse. Im Zeitalter des Kraftverkehrs müsse die Allgemeinheit als Benutzer der Straße gelten. Es müsse unbedingt erreicht werden, daß die Mittel nicht von Jahr zu Jahr zur Verfügung gestellt werden, sondern daß für einen längeren Zeitraum, mindestens für fünf Jahre, eine bestimmte Summe garantiert werde.

Auf technischem Gebiet

müsse die Frage der Tragfähigkeit des Straßenunterbaus größere Berücksichtigung finden. Als Material würden auch in Zukunft je nach Sachlage Leer, Asphalt, Klinker und Zement zu verwenden sein, wobei man den Interessen der verschiedenen Zweige der beteiligten deutschen Industrie gleichmäßig gerecht werden würde.

Als besonderen Vorteil des Projektes der Reichsautobahnen bezeichnete Dr. Lohd die Beendigung des Konkurrenzkampfes zwischen Schiene und Straße. Durch ihre Beteiligung am Kraftverkehr bleibe die Reichsbahn nach dem Willen des Reichskanzlers das zentrale Verkehrsorgan Deutschlands.

Der Reichskanzler verfolge bei der Verwirklichung des Planes der Reichsautobahnen den Zweck, nicht Straßen zu bauen, die in zehn Jahren von der Entwicklung überholt sein würden, sondern den schon jetzt unzweifelhaft feststehenden Bedürfnissen zukünftiger Jahrzehnte Rechnung zu tragen.

Adolf Hitler habe über 1 300 000 Kilometer auf deutschen Landstraßen zurückgelegt und somit genügend Gelegenheit gehabt, das deutsche Straßennetz und seine Mängel bis in alle Einzelheiten kennen zu lernen. Diese seine Erfahrungen hätten den Führer dazu gebracht, den deutschen Straßenbau vor eine gewaltige Aufgabe zu stellen, deren Lösung nur möglich sei bei tatkräftigem Einsatz aller Kräfte und bei einheitlichem Willen, Wissen und Können der deutschen Straßenbauingenieure.

Rundfunkkommissar Bredow wußte sich zu helfen.

Aber es hat ihm nichts genützt.

Zu dem Korruptionsfall im deutschen Rundfunk wurden jetzt neue Unterlagen ermittelt, die als den Mitverantwortlichen für den skandalösen Mißbrauch der Hörergerichte den ehemaligen Rundfunkkommissar Staatssekretär a. D. Dr.-Ing. e. h. Hans Bredow erscheinen lassen. Es genügte ihm nicht, daß ihm die Rundfunkgesellschaft eine Pension auf

Lebenszeit vertraglich zugesichert, sondern er forderte eine Sicherstellung der Summen, die für die lebenslängliche Auszahlung dieser Pension — nämlich rund 20 000 Mark im Jahre — notwendig waren. Um das Mißtrauen in das Gebelben des Rundfunk zu beseitigen, mußte ein Kapital von rund 241 000 Mark aufgebracht werden, für dessen Anlage und Versicherung gegen Kursverluste sich Bredow ausdrücklich in allen Einzelheiten seine „Genehmigung“ vorbehielt. Dieses Kapital sollte dazu dienen, ihm bis zu seinem Lebensende eine jährliche Pension von rund 20 000 Mark auszusuchen. Mit geradezu spitzfindiger Gewissenhaftigkeit vereinbarte Bredow, daß dieses Ruhegehalt auch dann zahlbar sei, wenn sein Dienstvertrag aus irgendwelchen Gründen vorzeitig gekündigt würde.

Sperrung seiner Bezüge.

Dieser „Vertrag“, der in der Geschichte eines staatlichen Betriebes für alle Zeiten ein einzig dastehendes Dokument bleiben dürfte, wurde unterzeichnet von dem gesamten damaligen Aufsichtsrat der Rundfunkgesellschaft. Obendrein verstand es Bredow, sich noch von jeder Gesellschaft jährlich Laufende an Aufsichtsratsmitgliedern zahlen zu lassen. Nach alledem wirkt es geradezu grotesk, wenn Staatssekretär Bredow, anscheinend um seine lebenslängliche Pension zu retten, jetzt den neuen Leitern des Rundfunks noch vor wenigen Tagen in einem Brief „seine aufrichtigen Glückwünsche zur Vollendung des großen Reformwerkes im Rundfunk ausdrücken zu dürfen bittet“ und diesen Glückwünschen als Angebinde eine umfangreiche Denkschrift über die Unerkennbarkeit seiner nationalen Gesinnung beifügt.

Herr Bredow hat anscheinend übersehen, daß die nationalsozialistische Rundfunkführung sowie die nationalsozialistische Staatsführung keinerlei Verständnis für Kompromisse hat, wie sie in der Vergangenheit üblich waren.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 4. August 1933.

Merktblatt für den 5. August.

| | | | |
|-----------------|------------------|---------------|------------------|
| Sonnenaufgang | 4 ³⁰ | Mondaufgang | 19 ³⁰ |
| Sonnenuntergang | 19 ³⁰ | Monduntergang | 3 ³⁰ |

1809: Die Tiroler unter Speckbacher legen über Frankreich und Bayern.

Hochsaison für Taschendiebe.

Wenn andere Menschen Ferien haben und etwas ausspannen dürfen, sind die „beruflich“ tätigen Taschendiebe mehr als sonst angepannt: für sie beginnt nämlich dann die Hochsaison, die Haupterntezeit. Auf fast aller Bahnhöfen, in zahlreichen Gastwirtschaften, in Eisenbahnzügen und wo weiß wo sonst noch hängen Plakate, auf denen groß und weithin sichtbar „Warnung vor Taschendiebstahl“ oder „Achtung! Taschendiebstahl“ gedruckt steht. Der Reisende steht und liest das, nimmt sich vor, recht vorsichtig zu sein und hat schon in der nächsten Minute alles wieder vergessen. Darum geht es auch den Taschendieben in der Reiseszeit so ganz besonders gut.

Jahraus, jahrein werden in dieser Zeit den „Wäutern“ mühsam gesparte Gelder auf der Ferienfahrt gestohlen, und mancher schon hat aus diesem Grunde seine Reise vorzeitig abbrechen müssen oder sie gar nicht erst antreten können. Aber es muß klar und wahr gesagt werden, daß in sehr vielen Fällen der Reisende selbst schuld hat an seinem Pech. In ihrer allzu großen Ferienfreude achten nämlich sehr viele nicht im geringsten auf ihre Sachen und auf ihre Taschen. Briefstücken mit Geld, mit Ausweisen und anderen wichtigen Dingen werden in Rock- und Paletottaschen achtlos im Abteil zurückgelassen, während man sich auf den Bahnsteig oder in den Speisewagen begibt. Da man besonders leichten einiges in dieser Beziehung. Sie haben zwar nur selten Briefstücken in Rocktaschen, haben aber dafür prachtvolle Handtaschen, und diese Handtaschen, in denen sie alles und noch anderes, was zum Leben gehört, mit sich herumtragen, lassen sie bald hier, bald dort liegen. Nicht selten auch tragen Damen ihre Handtaschen so lässig am Arm, daß man nicht einmal ein besonders raffinierter Taschendieb zu sein braucht, um sie ihnen heimlich abzunehmen.

Noch in anderer Weise zeigen männliche und weibliche Reisende ihre Sorglosigkeit und Unbekümmertheit. Da lassen z. B. viele ihr Gepäck achtlos mitten auf dem Bahnsteig stehen, während sie „rasch mal“ noch ein letztes Glas Bier trinken oder sich eine Auskunft einholen oder ein Fahrplanplakat durchsehen. Wenn sie dann nach einigen Minuten wiederkommen und ihren Koffer nicht mehr vorfinden, wundern sie sich außerordentlich, was ihnen aber nur selten etwas nützt. Eine ganz betrübliche Anzahl Ferienreisender ist auch unvorsichtig beim Besteigen oder Verlassen der Züge. Es herrscht dann meist ein Gedränge, nicht selten sogar ein künstlich geschaffenes, und diese günstige Gelegenheit benutzen die Taschendiebe für rasche Arbeit.

Deshalb sollte jeder, der eine Reise tut, die vielen Plakate, die vor Taschendieben warnen, nicht nur oberflächlich betrachten, sondern auch wirklich beachten. Man halte vor allem die Kleidungsstücke, in denen sich die Taschen mit dem Gelde oder mit anderen Werten (Taschenuhren, Ringen usw.) befinden, fest zugeknöpft. Goethe sagt zwar: „Mann mit zugeknöpften Taschen — Dir tut niemand was zuleid“...“, aber Goethe meint das in ganz anderem, sozusagen moralischem Sinne. In bezug auf den Umgang mit Taschendieben mühte es unbedingt heißen: „Mann mit zugeknöpften Taschen — Dir tut niemand was zuleid“...“, was mindestens bei nahe stimmen könnte.

Das neue Hartgeld kommt nicht vor Oktober. Mit der Ausgabe des Hartgeldes auf Grund der diesjährigen Münzreform ist nicht vor Oktober zu rechnen. Da die Entscheidung über das Münzbild der neuen 1-Markstücke, die in Nickel geprägt werden, noch nicht feststeht, ist man noch immer mit der Prägung von Probestücken beschäftigt, die mit Rücksicht auf die Anfertigung der Prägungstempel immer einige Zeit beansprucht. Man rechnet damit, daß alle vorbereitenden Maßnahmen spätestens im September erledigt sind und dann die Nickel-Einmarkstücke in den Verkehr gegeben werden. Bei der Ausgabe der neuen Silber-Zwei- und Fünfmärkstücke ist mit einem noch späteren Termin zu rechnen, da die noch unlaufenden Silberstücke erst nach Ausgabe der Nickel-Einmarkstücke

Es ist der Wille von Reichsminister Dr. Goebbels, daß das deutsche Volk einen moralisch einwandfreien Rundfunk erhält und daß mit allen Sünden der früheren Jahre gründlich aufgeräumt wird.

Weil man auf Grund des Untersuchungsmaterials nicht den Eindruck hat, daß der ehemalige Rundfunkkommissar noch ein Recht auf weitere Gehaltszahlung besitzt, ist von den verantwortlichen Stellen der Reichs Rundfunkgesellschaft die Weisung ergangen, umgehend die Bezüge von Staatssekretär Bredow zu sperren.

Da Bredow nach den amtlichen Gehaltsfürungen heute noch ein monatliches Einkommen von 19 000 Mark bezieht, betragen die Ersparnisse, die der Rundfunk im Rahmen des bis 1944 laufenden Vertrages mit Bredow macht, rund 228 000 Mark. Dieser Betrag wird ebenso wie die Beträge, die sich aus den bevorstehenden Sperrungen der Bezüge der anderen Rundfunkgewaltigen von einst ergeben, restlos dem Wiederaufbau des geistigen und künstlerischen Lebens des nationalsozialistischen Staates zufließen.

Waffenlager des Republikanischen Schutzbundes bei Steyr.

In der Nähe von Steyr in Oberösterreich wurde, unter Felsblöcken vergraben, von der Gendarmerie ein Waffenlager des Republikanischen Schutzbundes gefunden, das Handgranaten, Gewehrpatronen und Leuchtmittel sowie andere Ausrüstungsgegenstände enthielt.

Amerika baut 37 neue Kriegsschiffe.

Das amerikanische Marineministerium hat nunmehr den Bau von 37 neuen Kriegsschiffen in Auftrag gegeben. Der Bauauftrag umfaßt zwei Flugzeugmutterchiffe, fünf Kreuzer, 24 Zerstörer und vier U-Bootboote sowie zwei Kanonenboote. (Es lebe die Abrüstung! D. Red.)

eingezogen werden sollen und das freitreibende Silber zur Ausprägung der neuen Silbermünzen benutzt werden soll.

Junglandbund Wilsdruff und Umgebung. Was in früheren Jahren bereits verschiedentlich angestrebt wurde, aber nie zur Durchführung kam, ist nunmehr durch die Gleichhaltung der Landjugend und die Vereinigung in einer einzigen großen Organisation, dem Junglandbund, auch in Wilsdruff erfolgt. Dieser Tage kamen im „Aber“ die Mitglieder des Gesellschaftsvereins „Deconomia“ und des wissenschaftlich-technischen Zieles verfolgenden Vereins junger Landwirte zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zusammen, um beide Vereine in einer neu ins Leben zu rufenden Ortsgruppe Wilsdruff und Umgebung des Sächsischen Junglandbundes aufgehen zu lassen. Der Vorsitzende der Deconomia, Gottfried Lippert-Steinbach, brachte nach Begrüßung der zahlreich Erschienenen die Gleichhaltungsverordnung zur Verteilung und erläuterte die Gründe, warum bisher die Gründung einer Ortsgruppe des Junglandbundes in Wilsdruff scheiterte. Den neuen Verhältnissen gegenüber seien sie aber nicht rückständig, die gesamte Landjugend müsse nunmehr in einer Organisation, dem Junglandbund, zusammengefaßt werden. Die alten Vereinsnamen müßten verschwinden, so leid es allen tue, aber die alte Tradition, die Pflege der Wissenschaft und der Geselligkeit, werde weiter wie früher geliebt auch unter dem neuen Namen Junglandbund Wilsdruff und Umgebung. Der Vorsitzende des Vereins junger Landwirte, Felmut Bruchholz-Röhndorf, unterstrich das von dem Vorredner Gesagte und gab weiter bekannt, daß unterm 10. Juli alle Mitglieder der „Deconomia“ und des Vereins junger Landwirte zwangsläufig in den neuen Junglandbund Wilsdruff überführt worden seien. Dessen Vorstand bestehe aus den Herren Bruchholz-Röhndorf als 1. Vorsitzenden und Leiter des wissenschaftlichen Teiles, Lippert-Steinbach als 2. Vorsitzenden und Leiter der geselligen Veranstaltungen, Kirchner-Grumbach als 1. Schriftführer, Pabig-Kaufbach als 2. Schriftführer, Löffel-Alsbach als 1. Kassierer und Leibger-Wilsdruff als 2. Kassierer. Zum Gesamtvorstand gehören weiter die Vertrauensleute in den einzelnen Orten, die neu ernannt wurden. Der Gesamtvorstand ist durch den Bundesführer Schumann anerkannt worden. Anschließend nahm der Führer des Junglandbundes im Bezirk Reichen, Gläse-Riemdorf, das Wort, um nach geschichtlichen Ausführungen über den Junglandbund, dessen Zweck und Ziele und vor allem die Notwendigkeit einer einigen und geschlossenen Landjugend beim Neuaufbau unseres Vaterlandes zu betonen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende Bruchholz alle Mitglieder auf, zum Junglandbund ebenso treu zu stehen wie bisher zu den alten Vereinen und tatkräftig mitzuarbeiten am Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Die Deutschen Artistenfeste am 6. August im Lindenstädtchen dürften wohl alles bisher gebotene übertreffen. Handelt es sich doch diesmal um die prominentesten der deutschen Berufsartisten. Alle auftretenden Künstler besitzen Namen von Welt, die die Gewähr geben, daß diese Veranstaltung zu einem großen Ereignis wird.

Interesse wirken auch im Sommer! Was ihnen einestils durch die jetzige „Saugerkurzeit“ abgeht, gewinnen sie wieder dadurch, daß sich während der heißen Zeit der Anzeigentätigkeit in engen Grenzen hält und dadurch jedes einzelne, auch nicht allzu große Inserat besser ins Auge fällt, als zu irgendeiner anderen Zeit des Jahres. Hierzu kommt, daß im Sommer im allgemeinen mehr Ruhe vorhanden ist, neben dem reaktionellen Teil der Zeit auch noch den Anzeigentätigen zu lesen. Mehr drängen geradezu verschiedene Saisonartikel der Sommermonate nach Anfündigung im Anzeigentätigen. Schließlich liegt es auch im eigenen Interesse eines tüchtigen Geschäftsmannes, seine Firma immer wieder — auch in der heißen Jahreszeit — dem Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen. Wenden Sie sich zwecks Vorhängen, Entwürfen und Preisberechnungen vertrauensvoll an die Geschäftsstelle unseres Blattes!

Die weiß-grüne Sachsenfarbe. In diesem Monat ist Sachsen 118 Jahre im Besitz seiner weiß-grünen Landesfarbe. Im Juni 1815 lehrte König Friedrich August in sein Land zurück. Der ihm hierbei bereitete Empfang und das freundliche Bild der in Weiß und Grün gekleideten Festungstruppen veranlaßte ihn, an Stelle der bis dahin verwendeten Weimarschen Farben (Schwarz-Weiß) Weiß und Grün als Landesfarbe des damals noch jungen Königreiches zu bestimmen.

Die Landwirtschaftskammer hat mit Wirkung vom 1. Juli 1933 die Kreisdirektion aufgelöst. Die Aufgaben der bisherigen Kreisdirektionen, soweit sie die wirtschaftliche und technische Förderung der Landwirtschaft angehen, werden in Zu-

Tagespruch.

Du sollst reden, nicht viel, aber sinnig; Du sollst beten, nicht lang, aber innig; Du sollst handeln, nicht rash, aber kräftig; Du sollst lieben, nicht laut, aber heftig; Du sollst leben, nicht wild, aber heiter; Du sollst dir helfen, Gott hilft dir weiter. Friedrich Palm.

Sachsen — die grüne Grenze.

Von Oberregierungsrat Arthur Graefe.

In Heft 2 der Grenzland-Schriften plaudert der bekannte Leiter der Pressestelle in der Sächsischen Staatskanzlei über unsere Heimat in einer Weise, die auch dem Einheimischen viel Interessantes und viel Wissenwertes bietet. D. Reb.

Sachsen ist das Land der reizvollen Gegensätze und Mannigfaltigkeiten. Im Herzen Deutschlands gelegen, ist es dennoch echtes Grenzland, mit einer Grenze von über 600 Kilometer Ausdehnung nach der Tschechoslowakei gewandt. Modernste Technik und mittelalterliche Geruchsamkeit reichen sich in diesem Land, oft mit verblüffender Unmittelbarkeit, die Hand. Es ist das industriereichste Gebiet der Erde und zugleich ein unvergleichliches Reise- und Wandergelände mit seinen Bergen und Burgen, seinen Flüssen und Seen, seinen Wäldern und Auen. Die deutsche Landschaft in all ihren vielschichtigen Formen — vom Meer und dem Hochgebirge abgesehen — findet nirgends einen vollkommeneren und schöneren Gesamtausdruck. Aus der mitteldeutschen Ebene steigt das Land nach Süden zu von hundert Meter Seehöhe bis zu Gipfeln von über 1200 Meter empor. Die breite Mittelgebirgslage hat mit ihrer Durchschnittshöhe zwischen 600 und 800 Meter Höhe jenes milde Klima, das die besten Heil- und Erholungsfaktoren in sich birgt.

Ungezählte Bäder, Kurorte und Sommerfrischen weist das Grenzland Sachsen auf. Namen wie Bad Elster oder die beiden größten Radiumbäder der Erde, Oberschlama und Brambach, haben europäischen Klang. Daneben stehen die kleineren, ebenfalls gern besuchten Warmbäder Wolfenstein und Wiesbaden, die Bäder Verglehhübel-Gottlenba, Schandau, Oppelsdorf bei Jittau. Von den Kurorten und Sommerfrischen, die ebenso gern auch als Winterportplätze mit idealem Skigelände besucht werden, heben sich unter den zahllosen Plätzen heraus: Oberweisenthal, die am höchsten gelegene Stadt Deutschlands, ferner Schöneck, Klingenthal, Johannegeorgenstadt, Altenberg, Aipsdorf, Bärenfels, Bärenburg im Erzgebirge, Zonsdorf, Cubin, Lückendorf in den Jittauer Bergen, Bad Schandau, Rathen, Wehlen, Schmiltla und Königstein in der Sächsischen Schweiz. Wohl kaum ein anderes deutsches Land hat so viel gute und billige Sommerfrischen, so ausgezeichnete Verkehrsstrassen für den Kraftverkehr, so bequeme Fahrtverbindungen mit Hilfe eines engmaschigen Eisenbahn- und Autobusnetzes. Und wer sich Land und Leute erwandern will, der findet hier überall ideale Strecken.

Wer weiß draußen im Reich von den riesigen Waldungen Sachsens, die im Grenzland fast die Hälfte des Gebietes einnehmen? Echter deutscher Wald, der in seiner abwechslungsreichen Pracht mit dem auf Klügen oder in Thüringen, in seinen wichtigen Ausmaßen mit dem im Schwarzwald oder im Böhmerwald erfolgreich wetteifert. Weltbekannt in seiner Eigenart ist das Elblandsteingebirge, die Sächsische Schweiz, Mitteldeutschlands schönster und größter Strom, die Elbe, hat mit dem Durchbruch aus dem böhmischen ins sächsische Gebirgsland eine Zauberwelt aufbauen helfen, die alljährlich viele Hunderttausende anlockt. Dabei ist man von Dresden aus in einer halben 2-Tage-Stunde mitten drin in der Sächsischen Schweiz. Der Mühe hat, benutzt gern einen der schmutzen Elbdampfer zu beschaulicher Fahrt.

Mit einer Länge von mehr als 200 Kilometern — das ist viermal so viel wie die Ausdehnung des Riesengebirges! — schließt sich an die Sächsische Schweiz nach Westen zu das gewaltige Erzgebirge mit seinen prachtvollen Waldungen, seinen sauberen Sommerfrischen und seinen zahllosen Vergalpfeln an. Alle anderen weit überragend stehen Riechberg und Keilberg (beide über 1200 Meter hoch) da, in respektvollem Abstand folgen fast ein Dutzend „Tausender“ des mittleren Erzgebirges, teils in Sachsen, teils knapp jenseits der Grenze gelegen. Drüben in Ostsachsen aber, jenseits der Elbe und der Sächsischen Schweiz, wartet ein neues Märchenland, das Lausitzer Bergland. Seinen Glanzpunkt findet es in dem Jittauer Gebirge mit dem köstlich abwechslungsreichen

Vergalpfeln von zerklüfteten Sandsteinfelsen und ragen den Bergen vulkanischen Gesteins.

In dieser sächsischen Grenzlandschaft steht fest verwurzelt ein bescheidener, ehrlicher und gottgläubiger Menschenschlag, der dem fargen Gebirgsboden das Nötigste zum Leben abzwängt oder in rastloser Heimarbeit um sein täglich Brot kämpft. Ein echtes Heimatgefühl, ein deutsches Volkstum bester Art steckt in den Bewohnern dieses Grenzlandes von der Lausitz bis zum Vogtland.

Und wer nicht nur um der Naturschönheiten willen nach Sachsen kommt, der stößt in allen Winkeln und Weiten auf die reiche Kultur dieses Landes und Volkes, die aus der Vergangenheit schöpfend weiterlebt, gegenwartsbewußt und zukunftsweisend zugleich.

Die öffentlichen Aufträge.

Richtlinien über die Vergebung öffentlicher Aufträge.

Das Reichsstatut hat in seiner letzten Sitzung vom 14. Juli 1933 folgende Richtlinien über die Vergebung öffentlicher Aufträge beschlossen:

I. Grundsätzlich haben über die Vergebung von öffentlichen Aufträgen bei Reich, Ländern und Gemeinden ausschließlich die verantwortlichen amtlichen Organe nach Maßgabe der für die Vergebung öffentlicher Aufträge geltenden behördlichen Bestimmungen zu entscheiden. Die häufig eigennützigen Motiven entsprechender Einwirkung anderer Personen und Organe darf unter keinen Umständen geltend gemacht werden; dem Stempel für den gewerblichen Mittelstand wird die Einwirkung auf die Vergebung öffentlicher Aufträge von Reich, Ländern und Gemeinden unterzogen.

II. Die Tatsache, daß in einem deutschen Betrieb ausländisches Kapital arbeitet, kann mit Rücksicht auf die wirtschaftspolitische Gesamtlage Deutschlands und auf den Umfang des in der deutschen gewerblichen Wirtschaft angelegten ausländischen Kapitals, sowie im Hinblick auf die umfangreichen deutschen Kapitalinvestitionen im Auslande und die damit verbundene Gefahr von Vergeltungsmaßnahmen keine Veranlassung geben, eine solche Firma von öffentlichen Aufträgen auszuschließen. Es besteht im Gegenteil alle Veranlassung, dafür zu sorgen, daß das ferde, Anlage suchende ausländische Kapital das Vertrauen in die Sicherheit der deutschen Wirtschaft und die Rechtssicherheit im neuen Staate behält. Eine grundsätzliche Nichtberücksichtigung deutscher Firmen mit Auslandskapital, die im übrigen deutsche Arbeiter und Angestellte beschäftigen, deutsche Maschinen benutzen usw., würde letzten Endes auch zahlreiche Volksgenossen brotlos machen.

III. Was die Behandlung der Firmen anlangt, deren Inhaber oder an der Geschäftsführung maßgebend beteiligte Personen nicht arischer Abstammung sind, so ist an sich nach dem Grundsatz zu verfahren, daß bei gleichwertigen Angeboten deutschstämmige Firmen zu bevorzugen sind. Es wird in das pflichtgemäße Ermessen der amtlichen Vergabestellen gelegt, hier die unter den jeweils gegebenen Verhältnissen sachlich richtige Entscheidung zu treffen, wobei unter den zur Zeit noch bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen die Rücksicht auf die Lösung des im Vordergrund aller Überlegungen stehenden Arbeitslosenproblems allen anderen Überlegungen voranzugehen muß. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß jede an öffentlichen Aufträgen beteiligte Firma und ihre Inhaber in ihrer Tätigkeit den grundlegenden Forderungen der deutschen Staats- und Wirtschaftspolitik in vollem Umfang Rechnung tragen müssen.

Im übrigen sollen die Beschaffungstellen sich jeder Schnellselbst enthalten; es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß sie ohne besonderen Anlaß etwa in jedem Einzelfalle weitläufige Untersuchungen nach der Ariereneigenschaft der etwa in Frage kommenden Personen anstellen und — namentlich bei Aktiengesellschaften und Unternehmungen ähnlicher Rechtsform fast unerschöpfliche — Untersuchungen vornehmen, die vielfach zu willkürlichen Veränderungen in der Organisation einzelner Betriebe und damit unter Umständen zu einer Gefährdung der Existenz der in dem Werk beschäftigten Arbeitnehmer führen können. Ausschlaggebend muß für die wirtschaftliche Betrachtung des Einzelfalles sein, ob die betreffende Firma deutsches Personal (Arbeiter und Angestellte

usw.) beschäftigt, deutsche Maschinen verwendet usw. und so einer beachtlichen Zahl deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot gibt.

IV. Die Berechtigung zu einer besonderen Berücksichtigung vorrangiger Unternehmer kann nur insoweit anerkannt werden, als sie sich im Rahmen der Bestimmungen der Verbindungsordnung für Bauleistungen (Teil A, § 26, 3) bewegt. Hiernach sollen bei annähernd gleichwertigen Angeboten im allgemeinen einheimische Angebote vor auswärtigen bevorzugt werden, sowie unter einheimischen jene, die am Ort der Leistung oder in dessen Nähe den Auftrag im eigenen Betriebe ausführen und hauptsächlich ortsansässige Arbeiter beschäftigen. Dagegen würde ein grundsätzlicher Ausschluß auswärtiger Bieter oder aber ihre Nichtberücksichtigung trotz offensichtlich günstiger Angebote gesamtwirtschaftlich äußerst ungünstige Wirkungen haben. Regionale Abgrenzungen, die die Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes aufheben, dürfen bei Vergebung von Aufträgen durch öffentliche Körperschaften keinesfalls Platz greifen. Es ist vielmehr notwendig, einer derartigen Entwicklung rechtzeitig entgegenzutreten.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Rundschreiben vom 19. Juli 1933 diese Richtlinien sämtlichen Landesregierungen zur Kenntnis gebracht mit der Bitte, die Befolgung derselben bei allen in Frage kommenden Beschaffungstellen sicherzustellen. Nachdem der Reichswirtschaftsminister noch besonders darauf hingewiesen hat, daß für die Ausgestaltung der Richtlinien in erster Linie der Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung, hinter den im gegenwärtigen Zeitpunkt alle sonstigen Überlegungen zurücktreten müssen, entscheidend gewesen sei, führte er zu den einzelnen Ziffern der Richtlinien noch folgendes aus:

Zu 1.) In letzter Zeit haben zahlreiche Behörden, z. B. veranlaßt durch außerhalb ihres Geschäftsbereichs stehende nachamtliche Stellen, neue Richtlinien über die Auswahl der zur Angebotsabgabe bei öffentlichen Vergabungen zugelassenen Firmen aufgestellt. Diesem Umstand und Richtlinien der vorbestimmten Art führen, zumal wenn die einzelnen Vergabestellen jeweils gesondert abweichende Maßnahmen ergreifen, zu einem Chaos auf dem Gebiete der Vergabewesen und zu einer schweren Schädigung der Staatsautorität und der Wirtschaft. Die Ausstellung von Richtlinien und die Durchführung der Vergabe ist ausschließlich Sache der dafür zuständigen, in ihrer dienstlichen Verantwortung nur ihren amtlichen Vorgesetzten verantwortlichen amtlichen Stellen; aus diesem Grunde ist es auch ausgeschlossen, etwa die Ausstellung der Angebote bei den Vergabestellen durch nicht amtliche Stellen oder Organe irgend welcher Art vornehmen zu lassen. Sofern die Vergabestellen bei der Prüfung der Angebote der Mitwirkung von Sachverständigen im Einzelfalle bedürfen, haben sie hierbei nach den Vorschriften der Verbindungsordnung zu verfahren.

Zu 2.) In der deutschen Wirtschaft arbeiten — eine Tatsache, die vorläufig nicht zu ändern ist — zur Zeit noch viele Milliarden ausländischen Kapitals, teils in Form veranwortlicher Beteiligungen (Aktienbesitz usw.), teils in Form von lang- und kurzfristigen Leihkapital. Ob eine deutsche Firma mit ausländischem Leihkapital arbeitet, ist in der Regel schwer zu ermitteln, um so mehr, als die Verhältnisse sich hier dauernd ändern. Am leichtesten feststellbar ist die Tatsache veranwortlicher ausländischer Kapitalbeteiligung durch Aktienbesitz und dergl. Gerade diese Form der Kapitalbeteiligung ist aber die wirtschaftlich erträglichere, weil der ausländische Aktionär in ganz besonderem Maße mit der deutschen Wirtschaft schicksalsverbunden ist; in Notzeiten bekommt er keine Dividende und muß sich darüber hinaus auch mit Kapitalverlusten (Zusammenlegung des Aktienkapitals usw.) abfinden, während an die ausländischen Darlehensgeber in der Regel ohne Rück-



(35. Fortsetzung.)

Herr von Löbau muß sich in die aufgezwungene Untätigkeit fügen. Jeder Versuch, mit den Mitgliedern in gleichem Maße wie bisher in Verbindung und Austausch zu bleiben, scheitert an der Ueberwachung, die er Rambeau zu verdanken hat. Mit Mühe nur hat Karl die gefährlichen Flugblätter aus dem Hause bringen können und ab und zu bloß ist es durch ihn möglich, geheime Nachrichten des Bundes von Professor Berger aus Breslau, den die Ueberlieferung des Hofes aus den Händen der struppelosen französischen Militärs justiz getreuet hat, zu erlangen.

Hauptmann Lesore ist seit jenem Abend von größter Zurückhaltung. Er hat kein Wort gegen die Schloßbewohner von der peinlichen Affäre verloren, aber das herzliche Verhältnis, das manche Härte in den Bestimmungen bisher zu mildern in der Lage war, ist zerstört. Der Hauptmann hält sich rücksichtslos streng an seine Bestimmungen, das Mißtrauen, das in ihm wach geworden ist, kennt keine Milde mehr. Täglich sieht der Spitzel Rambeau bei ihm. Noch immer haben sie die Möglichkeit, des preussischen Kuriers Döllnig habhaft zu werden, nicht aufgegeben. Die Wachen sind verdoppelt, die Patrouillen verstärkt. Lesore steht ganz unter dem Einfluß Rambeaus, sein Schuldbewußtsein treibt auch ihn zu Entschlüssen und Bestimmungen, denen er sonst nie stattgegeben hätte. In heißen inneren Kämpfen hat er versucht, sich von dem Gedanken freizumachen, daß Jeannette ihn, herzlos fast, verraten hat. In zerquälten Nächten, zwischen Liebe und Pflicht, zwischen Gefühl und starrem Geh nach Erkenntnis und Ausweg suchend, hat er die Tat seiner Frau, diese Verchwörung eines fühlenden Herzens, zu verzeihen, zu vergeben gesucht. Aber noch überwuchert allen Willen dazu die Empörung über den Verrat, der ihm

Ehre und Leben hätte kosten können. Er steht hier als Feind, als Vertreter seiner Nation und nicht als Freund und Gast. Er muß die unbedingte Macht seiner Stellung aufs neue zurückgewinnen, muß durch Gewalt das Mißtrauen Rambeaus auslöschen. Der erste Befehl lautet: Wer den preussischen Kurier, Hauptmann Joachim Döllnig, beherrbergt oder seiner Flucht Vorhabt leistet, ist des Todes!

Döllnig hat in der Nacht seiner verwegenen Flucht glücklich das Forsthaus im Eulengrund erreicht und hält sich hier seit Tagen vor den Spähern verborgen. Ab und zu kommt heimlich der Schmied Wemper, der furchtloseste unter den Parteigängern und bringt dem Einsamen Vorkost und Nahrung. Döllnig fiebert vor hier fortzukommen, aber der Schmied warnt ihn und kann es unmöglich jetzt wagen, Döllnig ein Pferd hierher zu schaffen, um fliehen zu können. Alle Straßen und Wege, die ins unbefestete Gebiet führen, sind auf das schärfste bewacht.

Der Eulengrund aber ist eine unwirkliche, beinahe verurufene Gegend. Im Volksmund heißt es, daß es dort spukt. Niemand wird dort hinuntergehen, der nicht muß. Hier ist Döllnig sicher vor den Häkern. Aber die Tage der Untätigkeit, das zermürbende Warten nach Monotonen jagender Hast, steigern sich für ihn zu unerträglicher Qual. Jeden Winkel des alten, halb verfallenen Hauses hat er durchsucht, die letzten, noch nicht nach Breslau geschmuggelten Waffen hat er insand gefehert, er hat sich Arbeit gesucht, wo es ging, nur um dem zermürbenden Denken, dem Druck dieser Gefangenschaft für eine Zeit zu entfliehen.

Das offene Herdfeuer verglimmt, ab und zu geistert fahles Mondlicht durch das schmale Fenster in die Stube. Döllnig liegt unruhig auf dem schlechten Lager, angekleidet, stuchbereit. Seine Gedanken können keine Ruhe finden, der erlösende Schlaf will nicht kommen. Der Wald, der sich von der Sohle des Grundes bis hinauf zum Kamm zieht, lebt. Schriller Käuzchenruf, das hallende Jagen eines aufgeschreckten Wildes, das unablässige Rumoren in den Wipfeln der Tannen lassen die Sinne nicht zur Ruhe kommen.

Kramphast sucht Döllnig Vergangenes und Zukünftiges zu überdenken. Bieleicht, daß aus dem Kaleidoskop der Gedanken ermüdende Ruhe kommt. Er muß an Straßfund denken, an die Schillische Lat, an manche tolle Flucht, an manchen Ritt, der uns Leben gina in all diesen Nächten, bis

jeht... Wetterleuchten liegt über der bedrückten Heimat... Wird es zum befreienden Gewitter werden, wird die Fadel des Sieges und der Erlösung von aller Knechtschaft endlich auflockern? ... Er muß an die Schwüre tapferer Männer denken, an die Begeisterung strahlender Augen, die seine Worte erwecken. Wie heimliche Siegesmusik klingt es in ihm, dröhnender werden die Fanfaren, wachsen zur Hymne, donnerndes Viktoria schmettert aus hunderttausend Kehlen. Glocken schwingen hell über befreites Land, über deutsches Land: Friedensglocken, Siegesglocken... Ein Lächeln steht auf den Lippen des Träumenden. Ein beglücktes Schreien: Frieden! Aus Kampf, Not und Qualen, aus Blut, Eisen und Tränen wachsen fruchtschwere Gärten und Felder, sonnenüberflutet frohe Menschen schaffen, Freude und Stolz sind um sie. Ein Bild lockt, kommt näher, nimmt Gestalt an, wird zur beglückenden Gewißheit: Maria! Mit sanftem Lächeln steht die zarte Gestalt, alle Schönheit und Süße ihres Wesens umflutet sie, zart und innig lockt ihre Stimme...

Der Schlafende ruht, ganz dem Zauber dieses Traumes verfallen... Weife und gleichmäßig geht sein Atem. Da hallt plötzlich in die Stille des Raumes das harte Bohren dreier Schläge von draußen an die Tür. Der Körper des Schlafenden zuckt ein wenig zusammen und ist dann wieder der Ruhe hingegeben.

Das Klopfen wiederholt sich, steigert sich zu ungestümmen Rütteln, das dumpf polternd in der Stube dröhnt. Näh erwacht Döllnig. Er springt auf. Instintiv greift die Hand nach der Pistole. Mit einem Ruck schüttelt er die lähmende Mattigkeit des Schlafes ab. Weife schleicht er zur Tür, ist vorsichtig den Riegel und öffnet blizschnel, dabei in die Mitte der Stube zurückspringend, die Pistole im Anschlag.

Draußen steht — Maria von Löbau. Sie trägt einen Belzumhang, unter dem sie verborgen die geladene Waffe fest in der Hand hält. Zwei Stunden ist sie durch einsamen Forst, auf unwirtlichen Pfaden hierhergeeil, der Gefahr nicht achtend, einzig von dem Gedanken befeuert, Döllnig zu sehen, den Geliebten zu sprechen, ihm beizusprechen in seiner drückenden Einsamkeit. Bei Anbruch der Nacht hat sie heimlich das Schloß verlassen, ohne zu sagen, wohin sie geht.

(Fortsetzung folgt)

... mit der Frage des Schutzes die Finken usw. zu tunen sind. Ferner muß im Auge behalten werden, daß auch nicht unerhebliche deutsche Kapitalien im Auslande angelegt sind. Man denke nur an die sehr wertvollen Investitionen der Seeschiffahrt und die zahlreichen deutschen Tochtergesellschaften im Auslande. Es liegt im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft, zu Bergeltungsmassnahmen des Auslandes keinen Anlaß zu geben.

Zu 3.) Im Interesse der unbedingt erforderlichen Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse muß sichergestellt werden, daß die Befolgung des selbstverständlichen Grundgedankes der Bevorzugung deutschstämmiger Firmen bei gleichwertigen Angeboten nicht dazu führt, daß die Beschäftigungstellen durch Einstellung heimlicher Untersuchungen nach dem deutschstämmigen Charakter einer Firma in jedem Einzelfall und ohne besonderen Anlaß die Wirtschaft in ständig neue Verunsicherung versetzen, die letzten Endes auf Kosten der von der Reichsregierung an die Spitze ihres Programms gestellten Arbeitsbeschaffung geht. Wenn, wie mir mitgeteilt worden ist, z. B. der Nachweis verlangt wird, daß in den bisherigen Generalversammlungen einer Aktiengesellschaft die Vertretung der Aktienmehrheit stets in christlichen Händen gewesen sei, und weiter die Ergänzung dieser Erklärung durch einen Nachweis der Arierreinheit der Großeltern zweier Aufsichtsratsmitglieder gefordert wird, so dient ein derartiges Vorgehen nicht den vorrangigsten Aufgaben der Arbeitsbeschaffung.

Zu 4.) Bereits in früheren Rundschreiben habe ich darauf hingewiesen, daß bei der Vergabe öffentlicher Aufträge die Errichtung innerdeutscher Wirtschaftsgrenzen, welche die Einheitslichkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes aufheben, vermieden werden muß. Es ist daher untragbar, wenn z. B. in dem Merkblatt einer Großstadt der Grundlag aufgestellt wird, daß bei den Lieferungen für die Stadt auswärtige Bewerber nur dann berücksichtigt werden dürfen, wenn ein besonderes Interesse dieser Stadt vorliegt. Die Wirtschaftskrise und das Wohl der Volksgemeinschaft machen es erforderlich, den Grundgedanken der Einheitspolitik nicht an die Grenzen und Interessen einzelner Städte oder Länder zu binden. Es würde zu schweren Schädigungen der Gesamtwirtschaft führen, wenn jede Stadt und jedes Land den Grundlag vertreten würden, daß künftig ihr öffentlicher Bedarf nur von Firmen ihrer Stadt oder ihres Landes gedeckt werden dürfe, und die übrigen Teile des Reiches, die auf die gegenwärtige wirtschaftliche Beschränkung durch die öffentlichen Aufträge von Reich, Ländern und Gemeinden geradezu angewiesen sind, dabei ihrem Schicksal und ihrer wirtschaftlichen Not überlassen würden.

Kurze politische Nachrichten.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Ansprache über den von der preussischen Regierung der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens führte zu allgemeinem Einverständnis über das Ziel und den Grundgedanken des preussischen Entwurfs. Auf Grund der in der Beratung gegebenen vielfachen Anregungen wird die Fassung in gemeinsamer Arbeit der zuständigen Ministerien des Reiches und Preussens einer Nachprüfung unterzogen.

In dem Bestreben zu sachlicher Arbeit am Neubau der Kirche haben sich die Bevollmächtigten der Wahlvorschläge „Deutsche Christen“ auf Einheitslisten für die bevorstehenden Provinzial-Synodalwahlen geeinigt.

Die von dem Leiter der Reichsachgrupppe Post im Deutschen Beamtenbund, Johannes Schneider, eingeleiteten Sammlungen unter den Postbeamten für die Stiftung „Opfer der Arbeit“ und die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit haben einen beachtlichen Erfolg gezeitigt. Für die Opfer der Arbeit ist bislang ein Betrag von 84.000 Mark zusammengekommen, für die Förderung der nationalen Arbeit sind in ganz kurzer Zeit über 6000 Mark gesammelt worden.

D-Zug bei Lüttich entgleist.

Der internationale D-Zug 150, der Köln um 7.43 Uhr früh verläßt und um 12.01 Uhr in Brüssel eintreffen sollte, ist in der Gegend von Landen zwischen Lüttich und Löwen entgleist. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurden vier Wagen aus dem Gleis geworfen. Eine größere Anzahl Personen ist verletzt und in das Löwener Krankenhaus übergeführt worden.

Die Jungfaschisten in Potsdam.

Am letzten Tage ihres Berliner Aufenthalts wählten die Avantgardisten an Potsdam's historischen Stätten. Sie machten zunächst an der Garnisonkirche halt, wo Hunderte von Potsdamern sie freundschaftlich begrüßten. Die Jungfaschisten nahmen in der Kirche Platz. Es wurde ihnen dort kurz die geschichtliche Entwicklung und Bedeutung der alten Residenz- und Garnisonstadt geschildert und erzählt, wie im einzelnen der feierliche Staatsakt zur Reichstagsöffnung am 21. März vor sich gegangen ist. Unter Orgelspiel schritten sie dann einzeln mit ihren Offizieren bei gesenkten Ständen an der Königsgruft unter dem Altar vorüber, die Hand zum Gruß erhebend. Dann erfolgte die Weiterfahrt zum Sanssouci-Park. Der Kreisleiter der NSDAP, Potsdam, General a. D. von Friedrich, überbrachte den Gästen den Willkommensgruß der Potsdamer Nationalsozialisten. Er sagte zum Schluß seiner Ansprache: Die Vorsehung kann den Völkern nichts Größeres schenken als den großen aus innerer Schwächung entstandenen neuen und ungefalteten Geist, mag er nun Friedrich von Preußen, Benito Mussolini oder Adolf Hitler heißen. Heil den neuen Schöpfern Neu-Italiens und Neu-Deutschlands. Heil dem Geiste des politischen Bündnisses zwischen Deutschland und Italien!

Im Regattahaus hatte die Stadt Potsdam zu einem Mittagessen eingeladen. Dort fand die Begrüßung durch die Vertreter der Regierung und der Stadt Potsdam statt. Für die Regierung sprach Regierungspräsident Tromm, für die Stadt Potsdam Bürgermeister Stöting. Zur Begrüßung hatten sich zahlreiche Ehrengäste der SS, SA, und der Reichsjugendführung sowie der Gebietsführung der Hitlerjugend eingefunden. Die Redner betonten das gemeinsame Erleben beider Völker.

Nach dem Mittagessen unternahmen die Avantgardisten eine Dampferfahrt zum Strandbad Bannewitz. An allen Orten wurden sie von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt. Der letzte Tag in Berlin hat damit seinen Abschluß gefunden.



Die italienischen Jungfaschisten besuchen Sanssouci.

Hilfswert für die weibliche Diakonie.

Unter Hindenburgs Schirmherrschaft.

Am 17. September 1883 nahm Pastor Theodor Fiedler in Kaiserswerth den ersten Pfingsttag auf und legte damit den Grund zu dem Werk der weiblichen Diakonie. Zur hundertsten Wiederkehr dieses denkwürdigen Tages erläßt die Leitung der Diakonissenanstalt Kaiserswerth einen Aufruf, in dem es heißt, daß Kaiserswerth die Hundertjahrfeier seines Bestehens durch Zurichtung auf neuen Dienst an alten und neuen Aufgaben begeht. Unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten trete ein Hilfswert für Kaiserswerth ins Leben.

Reichspräsident v. Hindenburg widmet als Schirmherr dem Hilfswert das folgende Geleitwort: „Dem Hilfswert für die Kaiserswerther Anstalten, die unter Gottes Segen unserem Volke ein Jahrhundert gedient haben, wünsche ich besten Erfolg.“

Der preussische Ministerpräsident Brüning, der Reichsinnenminister Dr. Fricd und Wehrkreispräsident Müller sagen dem Hilfswert mit einer Rundgebung ihre tatkräftige Unterstützung zu.

Außerdem haben sich zahlreiche evangelische Verbände und führende Persönlichkeiten des kirchlichen und kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens dem Aufruf angeschlossen.

Ein gewaltiges Bekenntnis zum deutschen Bauerntum.

Der Bauer der Treuhänder der Scholle.

Der rheinische Bauernstand und der Deutsche Landhandelsbund veranstalteten in Arefeld eine große Kundgebung. Als Hauptredner sprach der Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung und Präsident des Reichslandbundes, Staatsrat Meinberg, dessen Rede ein gewaltiges Bekenntnis zum deutschen Bauerntum war. Er führte u. a. folgendes aus: Die deutsche Agrarpolitik wird den Bauern geben, nicht den Landwirten! Es wird alles getan werden, um die Existenz des Bauern sicherzustellen. Der Bauer ist der Treuhänder der Scholle und sein Name ein Ehrenname. Unter den großen Problemen, die unser noch harren, stehen vor allem die Strukturwandlung und Strukturfestigung des deutschen Bodens sowie die Selbstverwaltung des deutschen Bauerntums. Viel Arbeit liegt noch vor uns. Aber wir werden weiterkämpfen für den Aufbau. Unser Glaube an die große Mission des Führers Adolf Hitler, so schloß Staatsrat Meinberg, wird alle Steine aus dem Wege räumen.

Wir beten nicht: „Gott, mach' uns frei!“, wir beten täglich und immer wieder: „Gott, gib uns die Kraft dazu, daß wir uns selbst frei machen können.“

Neue Darlehen für die Arbeitsschlacht.

In Höhe von fast zwei Millionen Mark.

In der Sitzung des Kreditausschusses der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (OFA), in der die Mitwirkung bei der Finanzierung des Rügen-dammbaues beschlossen wurde, wurden aus Mitteln des Sofortprogramms für Straßenaufbau in Frankfurt a. M. und in den Provinzen Westfalen und Sachsen Darlehen im Gesamtbetrag von rund einer Million Mark, ferner aus Mitteln des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms 800.000 Mark für Hamburg für Instandsetzungsarbeiten an Hafenanlagen und Brückenanlagen bewilligt.

20000 Arbeiter werden angesiedelt.

Die Wafz im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

In Neustadt a. d. S. fand eine Besprechung zwischen Vertretern der NSDAP, und der Wirtschaft statt, in der die Grundlinien eines umfassenden Plans gegen die Arbeitslosigkeit in der Wafz festgelegt wurden. Es sollen 20.000 Arbeiter innerhalb der nächsten acht bis neun Jahre in drei großen Etappen angesiedelt und bodenkundlich gemacht werden. Den erforderlichen Grund und Boden stellen die Gemeinden unentgeltlich zur Verfügung. 14 Millionen der auf insgesamt 24 Millionen Mark geschätzten Gesamtkosten gewährt das Reich.

Polizeirazzien in Nürnberg.

Zahlreiche Waffensunde. — 55 Verhaftungen.

In Nürnberg wurden wegen gestiegener staatsfeindlicher Flugblattpropaganda drei großangelegte polizeiliche Razzien vorgenommen. Wohnungsdurchsuchungen förderten in gewissen Vierteln der Stadt neben zahlreichen marxistischem Druckschriftenmaterial viele Waffen, darunter etwa 50 Seziengewehre, 20 Pistolen und Revolver, 6 Infanteriegewehre, ein leichtes Maschinengewehr und mehrere Schlagwaffen zutage. Insgesamt wurden 55 Personen festgenommen.



WANDER - BEGRIFFSNOTZ - DURCH VERSTÄNDIGER MEISTER, WERDAN
(36. Fortsetzung.)

Wenn man ihr verwegenes Ziel gekannt hätte — niemand hätte sie fortgelassen. So hat sie allen Mut zusammen genommen, mit der Tapferkeit der Verzweiflung alle Spulgeschichten, die sie von Kind an aus den Erzählungen der Dörfler über den verhegten Eulengrund kennt, aus ihrem Denken gestrichen und ist durch nachtdunklen Wald hierher geeilt. Zuweilen hat sie geglaubt, Schritte hinter sich zu hören, im trübenden Unterholz den Laut eines heimlichen Verfolgers — dann ist sie stehen geblieben, fest das Pistol umklammernd. Aber so oft sie auch in die schweigende Nacht gelauscht hat, die düster und geheimnisvoll sich ringsum breitet, nirgends war ein Feind zu entdecken. Tief und schwer lasten die Schatten, wenn durch zerrissene Wolken der Mond graumweißes Licht schickt. Unaufhörlich raunt die Melodie des Windes in den Zweigen, knappt der Schritt ihrer Schritte leise auf der Schneedecke. Bis endlich das Ziel erreicht ist.

Unbeweglich steht die Baronesse noch einen Augenblick im schweigenden Dunkel vor dem Forsthaus. Bis Döllnitz sie endlich erkennt, bis seine Hand mit dem gezückten Pistol sinkt, bis er auf sie zukommt, bis seine Stimme in verhaltenem Jubel den Namen „Maria!“ ruft.

Da hängt sie an seinem Hals, ihr Blick sucht in selbiger Entspannung seine Augen, ihr Mund haucht beglückt den geliebten Namen: „Joachim!“

Zwei Menschen hatten sich umschlungen, zum erstenmal ganz hingeeben dem wahren, einzigen Gefühl, das ihr Herz füreinander kennt. Fernab von allem, was trennend und hemmend wäre, stehen sie für Augenblicke versunken im quellenden Strom unsagbarer Liebe, pressen ihre bebenden Lippen aneinander, zu offenem Bekenntnis ihres zarten Geheimnisses, das nur verhaltene Blicke bisher kannte.

Leise fällt die Tür hinter ihnen zu. Versunken ist alle Gefahr, vergessen die erregende Angst der letzten Minuten,

Döllnitz führt die Geliebte mit schützenden Händen zu einem Lehnsstuhl vor dem Herdfeuer. Er streicht zögernd über ihr Haar, als wäre es ein Traumbild, das die Berührung zerstören könne. Beinahe zaghaft, mit ungewohnter Weichheit und verhaltenen Stärke spricht seine Stimme: „Daß du gekommen bist — Maria! ... Ich träumte von dir ... du warst die Krone eines Traumes, aus dem mich dein Kommen wachrief ...“

„Ich mußte dich sehen, Joachim! Seit jenem Abend fand ich keine Ruhe mehr — obwohl mich deine Grüße durch den Schmelz erreichten.“

„Meine Gedanken waren immer bei dir — ich fürchtete für Euch, nach dem, was vorgefallen war.“ Döllnitz' Stimme wird unwillkürlich rauher. „nachdem diese Spürhunde mich bei Euch aufstöbert hatten, mußte ich immerfort daran denken, daß Ihr auf dem Schloß vor allem der Wut meiner Verfolger ausgeliefert seid.“

Maria steht ihn lächelnd an. „Wenn nur du in Sicherheit bist! Sie werden uns so leicht nichts tun — der Hauptmann Besford wird dem Wälden dieses Rambeau schon Einhalt gebieten. Alles ist gelungen — wenn sie auch begründeten Verdacht haben.“

Die Baronesse bereut schon ihre Worte, aber Döllnitz dringt darauf, die Wahrheit zu erfahren. „Begründeten Verdacht — sagst du?“

„Sie fanden deinen Reithandschuh im Boudoir der Madame Besford. Jeannette ist vorher sich gewesen — sie hat ihrem Mann alles gestanden.“ Maria wendet den Blick von Döllnitz' starrenden Augen, in denen sich der ganze Aufruhr seines leidenschaftlichen Herzens spiegelt. „Der Hauptmann hat Vater das Wort abgenommen, das Schloß nicht ohne seine Erlaubnis zu verlassen — das ist alles, was bisher deswegen geschah. Du weißt es, Joachim ...“ Voll Angst sieht Maria wieder zu Döllnitz auf, der voll Unruhe in der Stube auf und ab geht.

„Ich weiß noch mehr, Maria! Wer mich beherbergt, oder meiner Flucht Vorwand leistet, wird erschossen! ... Aber das mit deinem Vater hat mir der Schmied verschwiegen — wenn ich das gewußt hätte ...“ Döllnitz bleibt mitten im Dunkeln des Raumes stehen. Es arbeitet in ihm, seine Gedanken jagen sich. Maria erbebt sich, ihre Hände tauchen ins Meer, wie Hilfe suchend.

„Ich muß fort hier, ich muß zurück! Wer soll den Bund im Sandkreis führen, wenn sie auch deinen Vater festgesetzt

haben — — diese Schufel!“ Ein Entschluß reißt in Döllnitz. Maria sieht das Unvermeidliche kommen. Im ärmlichen Aufruhr, im Kampf um ihre Liebe sieht sie sich hilflos diesem Augenblick gegenüber. Sie greift nach des Geliebten Hände, sie umschlingt in Herzangst seinen Hals, ihre Worte stehen, sie wirft die Vernunft ins halb verlorene Spiel. „Es ist Wahnsinn, Joachim, wenn du jetzt hier fort willst! Du kommst nicht aus den Grenzen heraus — sie kriegen dich — — und dann ...“ Ihre Stimme wird tränenerstickt. „dann ist alles verloren — wenn du stirbst, gibt es keine Möglichkeit mehr ... Jetzt heißt es nur Zeit gewinnen. Tage können Wunder wirken, du weißt, wie es in Breslau steht — — alles muß sich fast über Nacht entscheiden.“

Döllnitz zieht die Schlußende an sich. Sie hat Recht — solange es Baron von Ebbau nicht aus Leben geht, wird er noch hier bleiben. Ein halbes Glöcklein steht auf seinem Gesicht, als er sie lange, tröstend ansieht. Er läßt ihr die feuchten Wangen. Dann legt er klar und bestimmt, wie es seine Art ist: „Ich bleibe — Maria!“

Draußen aber lauert im mächtigen Schatten einer uralten Eiche, dicht an das Haus gedrückt, die schmächtige Gestalt Rambeau's. Sein vor Anspannung verzerrtes Gesicht späht vorsichtig in das mangelhafte Licht des Raumes: Dort steht der, den er sucht! Seine Taktil war richtig! Auf der Lauer liegen und warten, bis einer vom Schloß sich insgeheim auf den Weg macht nach dem Versteck dieses preussischen Teufels. Nun wird er dem Hauptmann Besford zeigen, wie man feindliche Kuriere fängt!

Schritte lassen ihn aufhorchen, das schwere Reuten vom Atem einer massigen Gestalt hallt ein paar Armlängen weit an ihm vorüber, der Tür des Forsthauses zu. Der Kommissar drückt sich noch dichter an das Dunkel der Wand, dann, als die Gestalt im Haus verschwunden ist, schleicht er sich nach und horcht unbeweglich durch den Spalt der offen gebliebenen Tür ins Innere.

Schmied Wemper steht in höchster Erregung vor Döllnitz. Seine Worte überschlagen sich vor Atemlosigkeit, Schweiß rinnt ihm übers breite Gesicht, er hat einen Gewaltmarsch vom Dorf Ebbau hierher gemacht, um die Warnnachricht zu übermitteln.

„Anschlag des Kommandanten — heute abend — sie wollen alles runterbrennen — toischlagen wollen sie uns — der Baron wird erschossen, wenn Sie sich nicht bis morgen früh gestellt haben, Hauptmann!“

(Fortf. folgt.)

Der kleine Dollfuß und sein großer Freund.

Frankreich kümmert sich um Österreich.

Vom französischen Außenministerium wird folgende Verlautbarung ausgegeben: „Der Außenminister beschäftigt sich seit mehreren Wochen mit der Spannung, die zwischen der österreichischen und der deutschen Regierung besteht. Seine Aufmerksamkeit richtete sich insbesondere auf die verschiedenen Zwischenfälle, die sich in letzter Zeit ereignet haben, wie z. B. die Überfliegung österreichischen Gebiets durch Flugzeuge, deren Nationalität schlecht festgestellt werden konnte und die dem Bundeskanzler Dollfuß feindselig gestimmte Flugblätter abwarfen, sowie die Sendungen der deutschen Rundfunkstationen, in denen die augenblickliche österreichische Regierung angegriffen wird. Der französische Außenminister hat bei einer Reihe anderer Regierungen auf die Bedeutung und die Gefahren hingewiesen, die dieser Zustand einschließt, und mit ihnen die Möglichkeiten besprochen, die geeignet erscheinen, eine Wiederholung zu vermeiden.“

Möbeltransport stürzt in den Fluß.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

In Schönau (Schlesien) fuhr ein aus einer Zugmaschine, einem kleinen offenen Wagen und einem schweren acht Meter langen Möbelwagen bestehender Möbeltransportzug gegen eine Brückenmauer und stürzte vier Meter tief in die Ratzbach. Der Fahrer und ein Mitfahrer erlitten Rippenbrüche und Armverletzungen, konnten sich aber noch aus dem Wasser retten. Ein Mitfahrer, der 30jährige ledige Heinrich Scholz, erlitt einen Genickbruch und war sofort tot. Ein vierter Mitfahrer lag im Fluß eingeweicht und konnte unter schweren Anstrengungen gerettet werden.

Auto raff mit sieben Personen in einen Kanal.

Alle Insassen ertranken.

Bei Audij (Niederlande) ist ein Kraftwagen mit sieben Personen, die sich zum Fischen begeben wollten, in einer dunklen Sturmnacht durch eine Laterne irreführt, auf einen falschen Weg geraten und in einen fünf Meter tiefen Kanal gestürzt. Alle sieben Insassen ertranken.

Den Rettungsmannschaften, die den Kraftwagen aus dem Kanal hoben, bot sich ein grauenvoller Anblick. Durch die vordere Scheibe des Autos ragte ein Bein hervor. Bald darauf sah man auf der Bank hinter dem Steuer die Leichen von drei Männern, die sich im Todeskampf fest aneinander geklemmt hatten, und im Innern des Wagens die vier übrigen Männer, aus deren Lage man ebenfalls erkennen kann, daß sie im letzten Augenblick vergeblich versucht haben, dem Tode zu entgehen. Durch das Fenster der rechten Tür des Wagens ragte ebenfalls ein Bein hervor. Unter den Toten befinden sich drei Brüder.

Überschwemmungskatastrophe in USA.

Dammbruch am Colorado-Fluß.

In den Vereinigten Staaten durchbrach der Colorado-Fluß etwa 40 Meilen von Denver entfernt infolge ungeheurer Wellenbrüche den Castlewooddamm. Eine Wasserstraße, 10 Meter hoch und 1/2 Kilometer breit, raste innerhalb weniger Minuten über zahlreiche Ortschaften hinweg und zerstörte Eisenbahnbrücken, Landstraßen, sowie sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen.

In Denver selbst wurde die große Boulevardbrücke über den Cherry Creek sowie zahlreiche Villen fortgeschwemmt. Auch die Ortschaften Franktown, Parker und Sullivan sind schwer mitgenommen worden. Obwohl die Telefonämter und Sirenengeheul die anbrausende Flut ankündigten, wird befürchtet, daß zahlreiche Personen, hauptsächlich Farmer, ertrunken sind. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Banditen überfallen eine Stadt.

Wildweststüd in Amerika.

Ein tolles Wildweststüd wird aus Coffeyville (Kansas) gemeldet. Eine Schar Banditen hat nachts die kleine Stadt Weir in Kansas überfallen in der Absicht, die dortige Bank auszuplündern. Die Horde erschien in mehreren Kraftwagen, die mit Maschinengewehren versehen waren, und setzte sofort den Nachtwächter des Städtchens gefangen. Sodann wurde das Postgebäude besetzt, das Telefonröhren eingangengenommen und sämtliche Telefonleitungen zerstört. Fußgänger und Kraftwagenfahrer, die inzwischen in den Straßen auftauchten, im ganzen

22 Personen, wurden in das Stadtgefängnis eingesperrt.

Es folgte dann der Angriff auf die Bank. Das Tor des Gebäudes wurde zerstört, und der zwei Tonnen schwere Geldschrank mit seinem Inhalt von 3000 Dollar in bar und großen Mengen wertvoller Aktien in ein bereitgehaltenes Lastauto geschleppt. Schließlich fuhr eine 22jährige alte Frau, die in der Nähe der Bank wohnte, mit einem Kraftwagen zu dem nächsten von den Banditen nicht zerstörten Telefonapparat, der sich etwa acht Kilometer von der Stadt entfernt befand, und alarmierte die Polizeistationen in den umliegenden Städten. Als die Beamten eintrafen, waren die Banditen bereits mit ihrer Beute entflohen.

Spiel und Sport

Stadtkampfsieger Kurt Krösch, der bekanntlich von Leipzig nach Neu-Büßen übersiedelte, erhielt von seiner Vaterstadt Löwen folgenden Glückwunsch: „Die Vaterstadt freut sich ob des ehrenvollen Sieges und sendet ihrem treuen, kampferprobten Sohn herzlichste Glückwünsche.“

Für die Rundfahrt durch die Schweiz, die vom 28. August bis 2. September stattfindet, ist nunmehr folgende deutsche Mannschaft offiziell gemeldet worden: Buse, Thierbach, Altrburger, Geier, Risch und Siegel. Außerdem fahren noch als Einzelfahrer: Oidier, Uffar, Aufschbach, Gornwald, Hermann Müller und Nitsche.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

August bedeutet eine Wende,
Denn mancher Urlaub geht zu Ende,
Und eines Tags kommt man zum Schluß,
Daß man auch mal nach Hause muß.

Man möchte gerne noch verweilen
Und sich nicht allzusehr beeilen,
Doch schließlich hat man eine Pflicht,
Und deshalb kann man dieses nicht.

Und außerdem in solchem Falle
Ist meistens das Geld schon alle,
Die Ebbe, die im Meer man sah,
Ist plötzlich in der Kasse da.

Mit einem trocknen, einem nassen
Aug' muß man also das verlassen,
Was man bezeichnet als Pension —
Die Birnin sagt bedauernd: „Schon!“

Na kurz und gut, man schließt die Ferien
Mit frischem Blut in den Arterien
Und nimmt, lenkt man nach Haus den Schritt,
Teils See- und teils Gebirgsluft mit.

Ist man im Heim sodann, im alten,
Sucht man sich wieder einzuschalten
So nach und nach in den Betrieb,
Der fest und unverändert blieb.

Zuerst hat man noch ein'ges Placken,
Den Koffer richtig auszu packen,
Dann setzt man Sojas unter Wind,
Die furchtbar eingelampert sind.

Vorsichtig wühlt man unter Briefen
Nach Rechnungen, die lange liegen,
Wobei man voll Besorgnis ahnt:
Inzwischen hat er wohl gemahnt!

So ist das In-den-Alltag-gleiten
Verknüpft mit manden Häßlichkeiten,
Und man gewöhnt sich schwer daran,
Daß man nicht, wie man möchte, kann.

Jedoch es zehren Herz und Lungen
Nach lange von Erinnerungen,
Und im September sagt man noch:
Wie es auch sein mag — schön war's doch.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Maschinenbau und Reparatur
Schweperde Franz Ingenieur, Bismardstr. 35. ☎ 511.

Agentur für Versicherungsgesellschaften

Wilhelm Berthold, Feldweg 283 D.

Anzeigen-Annahme

Wilsdruffer Tageblatt, Selloer Straße 29 ☎ 6
(auch für auswärtige Bestellungen).

Bank- und Wechselgeschäfte

Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, ☎ 102.
Wilsdruffer Bank, e.B.m.d.H., Freiberger Str. 108. ☎ 491.

Botenfuhrwerk

Dilchner Otto, Bahnhofstraße 127. ☎ 584.

Buchbinderei

Richards Arthur, Selloer Straße 29. ☎ 6.

Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Vertrieb,
Tankstelle, Teile, private Automobilschule, Fahr-
räder und Motorsfahräder, Nähmaschinen
Za Arthur Fuhs, Markt 8 ☎ 499.

Fell- und Häutehandlung

Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138

Glaserei (Bildereintrahmung), Glashandlung

Jalousien

Pomblsch, Willy, Marktstraße 89.

Grabsteingehäuse (Steinbruchbetrieb)

Woll, Karl, Melner Straße 263.

Herrengarderobengeschäft

Plattner, Curt, Dresdner Straße 60.

Inspektur

Sotter, Ferd. (Ab Ludwig Dellwig), Markt 10. ☎ 542

Reparatur für Akkumulatoren und Batterien

Richards, Arthur, Selloer Straße 29. ☎ 6

Malergewerbe

Schindler Edwin, Dohlestraße 134 Y. ☎ 71.

Milch- und Butterhandlung

Barthele, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus,
Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art

(tägl. Lieferung frei Haus)

Dampfmolkerei Hans Bräuer, Friedhofstraße 165 B

Schwarzwaldmolkerei

Böhme Hedwig, Dresdner Straße 215

Steuerverberatung, Kauf- u. Pachtverträge — Hypo-
thekensachen usw.

Jäpel, A., Steuerfisk., Poststr. 134N (Mitgl.d.R.B.B.)

Stuhlfabrik

Schreiber Arthur, Löbauer Straße 298 B. ☎ 51

Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)

Fierz, Gebt., Kellersdorf. ☎ Wilsdruff 471.

Viehfärber

Dollert, Paul, Kretschmer, Poststr. Nr. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Warenhandlung

Rede Mor., Bahnhofstraße 121.

Wäscherei, Färbererei und chemische Reinigung

Adler, Bruno, Melner Straße 262. ☎ 101

Reitung

Wilsdruffer Tageblatt, Selloer Straße 29. ☎ 6.

Zentralheizungen

Schweperde Franz Ingenieur, Bismardstr. 35 ☎ 511.

Sie wollen heiraten!

Sie wollen heiraten! Eine Familie, eine neue Generation gründen. Das ist heute doppelt schwer — schwer aus materiellen Gründen, schwer aus menschlichen Gründen. Aber nun sind die menschlichen Schwierigkeiten überwunden und die materiellen Schwierigkeiten stehen noch vor Ihnen. Das Reich hilft Ihnen, durch die Ehestandsbeihilfe auch diese zu überwinden. Ihr Wunsch, sich ein eigenes und selbständiges Heim zu schaffen, nähert sich der Erfüllung. Mit Ernst und Gewissenhaftigkeit geht es nun an die Aufgaben, die bei einer Hausstandsgründung zu erfüllen sind. Da ist zunächst der Hausrat, Möbel, Wäsche, Geschirr. Es gilt, alles neu zu beschaffen, abzuwägen und zu prüfen. Sie sind ohne Sachkenntnis in allen diesen Dingen und lassen sich allzu leicht verleiten, nach den schönen Schaufenstern in den Hauptstraßen der Stadt zu gehen, um dort in den Kaufhäusern für Möbel und Geschirre ihren Bedarf zu decken. Die Möbel sehen ja alle so gut aus, sie sind hoch poliert und sind so billig. Da, Sie lesen in den Zeitungen, daß es sogar noch Zugaben gibt, Sie sind schon fast entschlossen zum Kauf.

Oh sage Ihnen aber, fallen Sie nicht darauf hinein! Prüfen Sie, Sie können nicht genug prüfen. Es sind oftmals Blenden, diese schönen polierten Möbel, und eigentlich passen sie auch nicht recht zu Ihnen! Sie sind ein gebiegener einfacher Mensch, ein deutscher Mann, ein deutsches Mädchen. Zu Ihnen passen einfache, in der Form und in der Arbeit einfache, gute und gebiegene Dinge. Sie brauchen und sollen vielleicht gar nicht poliert sein. Das hochpolierte blendende Möbel paßt zu Ihnen, als wenn Sie im Grad auf die Arbeitsstelle gehen würden. Ihre Kinder sollen einmal zwischen diesen Möbeln aufwachsen. Stellen Sie sich vor, daß Ihre Kinder, junge Menschen, ihre Entwicklungs- und Blütezeit zwischen solchem falschem Schein zubringen, zwischen Dingen, die sie nicht angreifen, nicht anrühren dürfen, weil sie poliert sind und schön glänzen. Seien Sie sich darüber klar, daß sich diese Sucht nach solchem Schein auch unweigerlich auf das Gemüt Ihrer Kinder überträgt und sich in dieses eingraben muß. In die Kinder wird die Sucht nach solchem Schein und solchem Glanz hineingepflanzt. Denken Sie daran, daß Ihr Hausrat Erzieher Ihrer kommenden Generation ist, ein Erzieher, der viel zu wenig beachtet wird und doch fruchtbar wirken kann. Deshalb gehen Sie zum Handwerker — das ist in der Hauptsache für Sie der Tischler. Glauben Sie mir, er kennt Ihre Bedürfnisse und Note besser als der Kaufmann im Laden. Er kennt sein Material, er kennt seine Arbeit. Er kann Ihnen raten und helfen, daß Sie Ihr Geld, das Sie mühsam erarbeitet und erspart haben und den Zuschuß, den Ihnen das Reich beschafft, also das Geld, das Ihre Volksgenossen aufgebracht haben und aufbringen, damit Sie eine Familie gründen können, so anlegen, daß Sie dafür gute Arbeit und gute Ware bekommen. Er kann Ihnen auch raten, wie Sie mit wenig Geld klein anfangen, Sie müssen nicht alles auf einmal haben. Er kann Ihnen Möbel vorschlagen oder zeigen, die erweitert und allmählich ausgebaut werden können. Auch die gesamten Möbel eines Zimmers können zwar in Aussicht genommen, aber später erst nach Bedarf und Geld ergänzt werden. Fangen Sie klein, aber gesund an. Schaffen Sie sich keinen gut ausschenden Plunder an. Denken Sie daran, daß Ihre Kinder einmal später mit Freude das eine oder andere Stück übernehmen möchten. Dann haben Sie wirklich eine Generation gründen helfen. Dann haben Sie auch eine Kulturaufgabe erfüllt. An Kulturaufgaben mitzuwirken ist kein Privatvergnügen, das sich nur der Reiche gestatten kann; auch der Vermittler hat dazu die Möglichkeit und die Pflicht. Auch Sie haben die Pflicht, in Ihrer neuen Familie deutsche Kultur zu pflegen, d. h. die Kultur, die wahr und schlicht und ehrlich ist. Deshalb noch einmal: Kaufen Sie sich keinen Plunder, sondern geben Sie zum Handwerker, lassen Sie sich raten und helfen und Sie werden gut fahren.

Und noch etwas, was auch für Sie wichtig ist. Das Reich gibt Ihnen dieses Geld. Die anderen helfen Ihnen und Sie haben den anderen zu helfen. Auch deshalb gehen Sie zum Handwerker. Wenn Sie das Geld dem Handwerker für seine Arbeit geben, so fließt es in viele Hände, es geht bis in die kleinsten Kanäle und wirkt fruchtbringend. Sie helfen dem starken, guten deutschen Handwerker und dem Mittelstand zur Gründung und Erhaltung. Sie verwachen selbst mit diesem Kreis. Geben Sie aber ins Kaufhaus und kaufen sich Blenden, so wird der größte Teil des Geldes von der Maschine gefressen. Sie bleiben dem Arbeitsprozeß und dem Menschen fern und fremd.

Es ist ja wohl auch der Sinn der Geldgabe durch die Reichsbestandsdarlehen, daß viele Arbeitslose wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden sollen. Deshalb nochmals: Geben Sie zum Handwerker!

Kleine Nachrichten.

Zuchthaus- und Ehrenverluststrafen für Bombenhersteller.
Breslau. Vor dem Breslauer Sondergericht hatte sich eine Reihe Kommunisten aus Beuthen (O.S.) wegen Herstellung von Bomben zu verantworten. Die Angeklagten hatten 1932 eine Strafe in Beuthen abgerichtet und von einem Eisenbaum eiserne Kugeln abgedreht, um aus ihnen Bomben herzustellen. Das Gericht verurteilte zwei Angeklagte zu je zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenverlust, vier weitere zu Zuchthausstrafen von fünf bis sieben Jahren und einen Jugendlichen zu fünf Jahren Gefängnis.

Straßburger Streik dehnt sich aus.

Paris. Der Streik in Straßburg nimmt weitere Ausmaße an. Die städtischen Verkehrsmittel ruhen und ein Teil der Stadt war in der Nacht zum Donnerstag ohne Licht. Die Brauarbeiter haben sich dem Streik angeschlossen. Es fanden wieder Zusammenkünfte mit der Polizei statt.

Französische Nachflusmanöver über Toulon.

Paris. Über Toulon und Umgebung wurden nachts große Aufmärsche abgehalten, die vor allem der Erprobung der Verteidigungsmaßnahmen des Hafens, der Flottenstützpunkte und der Befestigungsanlagen dienten. Auch die Zivilbevölkerung wurde durch die Manöver betroffen, da die Stadt zum Teil abgedunkelt werden mußte. Die ganze Nacht über hatten sich Angriffe von See her mit Gegenangriffen von Land her abgelöst.

Erdbeben in der Gegend von Agrim.

Belgrad. In Agrim wurde frühmorgens ein starkes Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung fürchte in größter Verwirrung auf die Straße und brachte den Morgen im Freien zu.

Englische Schiffe läsen mit Tanks und Geschützen.

London. In großem Umfang wurden die Manöver der englischen Schiffsabteilungen in Südenland eröffnet, dem 9000 Mann der höheren Schulen im Alter von 14 bis 18 Jahren teilnahmen. Die Übungen umfassen Infanterieübungen und Zusammenarbeit mit Tanks und Artillerie.

kunst von Aufwendungsstellen wahrgenommen, die an allen landwirtschaftlichen Schulen eingerichtet worden sind.

Die Ansätze der Sächsischen Landesbibliothek ist ab heute, den 4. August, in Übereinstimmung mit dem Lesesaal von 9 1/2 bis 2 Uhr und von 4 bis 7 Uhr geöffnet.

Rückkehr von Kindern aus Erholungsküsten. Die von der Fürsorge des Vereins der Beamten der vorm. Sächs. Staatseisenbahnen (e. V.) Bezirksverband Dresden des Reichsverbandes der Eisenbahnvereine (e. V.) Sitz Kassel untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Sattelbühne/Amrum am 10. August 1933, aus Oberkreibitz (Riesengebirge) am 10. August 1933, aus Bad Elster am 11. August 1933, aus Lenggries (Obb.) am 11. August 1933, aus Kellenbühl (Lübecker Bucht) am 12. August 1933, aus St. Peter (Nordsee) am 14. August 1933, aus Bad Kreuznach am 14. August 1933.

Bezahlt Handwerkerrechnungen pünktlich! Der Landesauschuss des Sächsischen Handwerks schreibt uns: Trotz der gewaltigen Maßnahmen zur Gesundung der Wirtschaft steht das Berg-Anwesen leider immer noch in hoher Blüte. Ganz besonders hat das Handwerk hierunter zu leiden, weil so mancher Volksgenosse glaubt, die Bezahlung auf die lange Bank schieben zu können. Möchte hier ein Jeder folgendes bedenken: Der Handwerker muß in aller Regel seine Lieferanten, Löhne und öffentlichen Abgaben laufend bezahlen. Seine Rechnungen bestehen demgemäß zum größten Teil aus verlegten Lohngebern und Lieferanten. Dazu kommen die öffentlichen Abgaben, Steuern und sonstige Geschäftskosten. Durch schleppende Bezahlung der Handwerkerrechnungen wird also die Existenz vieler Handwerker gefährdet und in weiterer Folge der wirtschaftliche Aufbau erschwert. Deshalb ergeht hiermit der Ruf: Handwerkerrechnungen stets bar bezahlen! Das Geld wird in den Betrieben dringlichst gebraucht. Wer seine Handwerkerrechnungen pünktlich bezahlt, fördert damit auch die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung und Viderung der Arbeitslosigkeit.

Kesselsdorf. Schönes Ergebnis der Sammlung für die Unwettergeschädigten. Auf Veranlassung unseres Bürgermeisters ist in unserer Gemeinde eine Sammlung für die Unwettergeschädigten in der Amtshauptmannschaft Pirna durchgeführt worden, welche das überaus erfreuliche Ergebnis von 224 Mark erbrachte. Auch an dieser Stelle soll den opferfreudigen Spendern herzlich gedankt sein. Der Betrag wird der Amtshauptmannschaft Pirna zur weiteren Verteilung überandt.

Limbach. Der neue Kirchenvorstand, der bis auf eine Ausnahme aus den alten Kirchenvorstellern besteht, gehören folgende Herren an: Bädermeister Alfred Kunze (stellvert. Vorsitzender und Rechnungsführer), Autobesitzer Arthur Dachtel, Kurt Schumann und Paul Jönchen für Limbach, Bürgermeister Oskar Gübne, Richard Schulze und Fritz Wegel für Birtenhain. Als weiteres Mitglied wurde Oberlehrer Kantor Kluge berufen.

Lampersdorf. Einbruch. Beim Autobesitzer A. R. ist in der Nacht zum 2. August ein Einbruch in die im I. Stockwerk gelegene Vorratskammer ausgeführt worden. Den wahrscheinlich mit den Verhältnissen vertrauten Tätern sind folgende Gegenstände in die Hände gefallen: 10 Stück geräucherter Prämwürste, 2 große Prämwürste, 3 Pfund geräucherter Speck, 20 Pfund Bienenhonig (in einem Steinguttopf), 3 Büchsen Leber- und Blutwurst sowie Sülze und 4 Stück 20-30 Meter lange Wäscheleinen. In diesem Falle ähnelt die Arbeitsweise der, wie sie in der Nacht zum 22. Juli beim Kellerbruch beim Autobesitzer O. V. vorgenommen worden ist. In beiden Fällen ist die zum Schutze gegen Diebstahl angebracht gewesene Vergitterung herausgeworfen worden. Die Bewässerung wird nochmals gebeten, eben weil in Lampersdorf wiederholt eingebrochen worden ist, ihr Augenmerk mit auf derartige Personen zu richten, um so der schweren Arbeit bei der Klärung solcher Fälle der Gendarmerie behilflich sein zu können. Mithunter dient der geringste Anhalt zur Ermittlung der Täter. Wer Beobachtungen gemacht hat, die der Sache dienen können, wolle seine Wahrnehmungen dem Gendarmereiposten Tausendheim oder der nächstgelegenen Kriminaldienststelle zukommen lassen. In jedem Falle wird Verschwiegenheit zugesagt.

Srinkt flüssiges deutsches Obst!

Das Verfahren, eigenes oder billig gekauftes, nicht tafelfähiges Obst, kleine, fleckige oder leicht angeschlagene Früchte für den eigenen Bedarf zu verwerten, hat sich in den letzten Jahren stark eingebürgert und erfreuliche Ergebnisse für den heimischen Obstbau gezeigt. Das Obst, das der Erzeuger nur schwer der Wirtschaft zuführen kann und das auf die Preise des anderen, besseren Obstes drückt, muß er der Wirtschaft fernhalten und für sich selbst verwerten. Das will heute nicht mehr sagen, daß es nun immerfort Apfelsinus geben soll oder Obst ans Vieh verfüttert werden muß.

Wieviel geben weite Kreise im Jahre für Erfrischungsgetränke von oft recht zweifelhaftem Werte aus! Im alkoholfreien Sühmoste aber bietet sich uns ein gesundheitslich wertvolles und dazu nahrhaftes Getränk dar, das zu Obstbau und Landwirtschaft in enger Beziehung steht und den zeitgemäßen Vorteil hat, außerordentlich billig zu sein und sich durch Verdünnen mit Wasser noch weiter verbilligen zu lassen.

Die nutzbringende Möglichkeit des härteren Ausfrottens der Obstkerne und sogar der Verwendung von Fallobst entlastet den Markt für Tafelobst beträchtlich. Minderwertiges Obst verdrängt bisher Preis und Ansehen des deutschen Obstes und schuf Mißtrauen dagegen. Seine Verarbeitung zum Sühmost ermöglicht es nunmehr der deutschen Landwirtschaft, Qualitätsobst zu liefern, das der Konkurrenz des Auslandsobstes standhält. Wie sehr durch solche Verarbeitung die vaterländische Wirtschaft gefördert und in ihrer Unabhängigkeit gefördert werden kann, erhellt schon daraus, daß durch das Vergären von Fruchtsäften jährlich weit über 500.000 Zentner wertvollsten Traubenzuckers, der in allen Früchten enthalten ist, zerstört werden. Das sind etwa 3000 Eisenbahnwagen mit je 200 Zentner Zucker!

Darum, soweit Ihr den Sühmost schon kennt, macht den kleinen Kreisurer Bekannten mit diesem köstlichen Getränk bekannt, damit die Nachfrage nach Sühmost gesteigert wird! Verlangt überall den nahrhaften Sühmost an Stelle der mancherlei Wasser!

Wer die Arbeit zur Selbstbereitung des Getränks scheut oder wenn die Zeit dazu fehlt, dem weist der Bez.-Obstbauverein seines Ortes jederzeit bewährte Lohnmöstereien nach, deren Auf einwandfreie Erzeugnisse verbürgt. Die Preise für diese Lohnmöstereien sind recht niedrig, wenn auch die Selbstbereitung der Säfte noch wesentlich vorteilhafter ist.

Herzogswalde. Amtsentscheidung. Auf Grund von § 2 ist Lehrer Gottfried Zill, der ehemalige Liebermeister des aufgelösten Arbeitergesangsvereins Mohorn - Herzogswalde, aus dem Schuldienst entlassen worden. Lehrer Zill-Dehndorf war schon mehrere Monate vom Schuldienst beurlaubt worden.

Mohorn-Herzogswalde. Von Taufstein, Traualtar und Kirchhof. In Herzogswalde wurde gekauft der Sohn Kantor Ziegler Curt Günther. Kirchlich aufgebahrt wurden in Mohorn: Franz Alois Schiller, Kraftwagenführer in Wilsdruff, mit Frieda Bella Schwenke in Grund; in Herzogswalde: Max Gerhard Stimmant, landw. Gehilfe in Herzogswalde, mit Olga Else Büchner, Fabrikarbeiterin in Herzogswalde; Karl Wilhelm Lucius, Kraftwagenführer in Herzogswalde, mit Maria Elsa Anger, Hausangestellte in Dresden; getraut wurde in Mohorn: Albert Gottfried Parfisch, Gutsbesitzer in Mohorn, mit Camilla Erna Schroth, Hausdame in Mohorn; in Herzogswalde: Otto Walter Lucius, Gutsbesitzer in Mohorn, mit Elsa Elisabeth Bormann in Herzogswalde. Verlobt wurde Anna Auguste verw. Schilde, Rentnerempfängerin in Grund, 65 Jahre alt.

Mohorn-Grund. Neue Lehrkraft. Nach beendeten Sommerferien tritt als 6. Lehrkraft Probellehrer Johannes Schulte-Dresden hier in den Schuldienst.

Mohorn, Neubau. Das im Vorjahr abgebrannte Lehmannsche Gärtnergrundstück ist im Wiederaufbau begriffen, so daß der jetzige Besitzer, Gärtner Schlenker, wieder sein Heim beziehen kann.

Kirchennachrichten.

für den 8. Sonntag nach Trinitatis.
Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Probst-Grumbach).
Grumbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Heber). — Dienstag, 8. 8. Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pfarrer Heber).
Untersdorf. Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst.
Weistropf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. I. A. Hieronymus aus Untersdorf).
Sora. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer I. A. Kruppe aus Meßen).
Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. I. A. Kruppe aus Meßen).
Blauenstein. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Mohorn. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst (Kirchenvorsteher Kießlich-Herzogswalde).
Herzogswalde. 10 Uhr Kindergottesdienst (Pf. I. A. Lobbe).

Sachsen und Nachbarhaft.

Dresden. In der Badewanne ertrunken. Auf der Industriestraße ertrank eine Witwe in der Badewanne; sie hatte, während sie ein Bad nahm, einen Schwächeanfall erlitten.

Dresden. Mit dem Kind zusammen vom Zug überfahren. In Weinsbilla ließ sich eine jüngere Frau mit ihrem etwa fünf Jahre alten Jungen aus Schwermut vom Zug überfahren. Beide waren sofort tot.

Dresden. Von Lieben überfallen. Nachts überraschte ein Einwohner aus Wilsdruff bei seiner Heimkehr zwei Männer in seinem Hüdenstall, die mit dem Abschlagen von Geflügel beschäftigt waren. Während der eine der Täter den Besizer zu Fall brachte, schlug der andere auf ihn ein und verletzte ihn mit einem kleinen Federmesser. Bei der ärztlichen Hilfeleistung wurde ein drei Zentimeter langes Stück der Klinge, das abgebrochen war, aus dem Kopfe des Überfallenen entfernt. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Dresden. Verurteilung. Als persönlicher Adjutant des Oberführers Weberpals wurde der Standortführer der Plauerer Hitlerjugend, Walter Schmidt, nach Dresden berufen.

Meißen. Mutter von Killingers achzig Jahre alt. Hier beging die Mutter des sächsischen Ministerpräsidenten, Frau Berta verw. von Killinger, ihren achzigsten Geburtstag. Stadtrat Amosch übermittelte die Glückwünsche der Stadt Meißen.

Bad Schandau. Bürgermeister Ritter geht. Im Wege freier Vereinbarung mit den städtischen Körperschaften ist Bürgermeister Ritter unter Anwendung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen aus seinem Amte ausgeschieden.

Bautzen. Interessante Funde. Hier fand man in der Nähe der Franziskaner-Kirchenruine unterirdische Gänge und Räume, die zu dem 1248 errichteten Franziskanerkloster gehören. Dabei entdeckte man unter anderem uralte Gebetsbücher, Klämpchen, die zerbrochene Gegenstände eines russischen Emigranten. Ferner wurden Funde gemacht, die auf eine unterirdische Niststätte schließen lassen.

Seiffhennersdorf. Arbeitsdienstlager. In der hiesigen alten Weichse wird das Stammlager Seiffhennersdorf des freiwilligen Arbeitsdienstes eingerichtet, zu dessen Führer Arbeitsführer Schöbel vom Lager Jittau ernannt worden ist. In dem Lager sollen 216 Mann untergebracht werden, die als erste größere Arbeit die Aegierung der Wandau in Angriff nehmen sollen.

Jittau. Nationalsozialist überfallen. Auf der Straße Ketten-Grottan (Böhmen) wurde der 25 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Sobotta von einigen Tschechen überfallen und mißhandelt, wobei er am Kopfe und am linken Auge erheblich verletzt wurde. Sobotta konnte flüchten und sich in Sicherheit bringen. Der Überfall erfolgte, weil den betreffenden Tschechen bekannt war, daß Sobotta Nationalsozialist ist. Unter den Angreifern befand sich auch der aus Wiederberzdorf stammende deutsche Kommunist Niemer.

Buttersdorf bei Burgstädt. Selbstmordvideemie unter Jugendlichen. Nachdem im Juli in Burgstädt und näherer Umgebung etwa acht junge Leute freiwillig aus dem Leben geschieden sind, hat sich jetzt hier der jugendliche Kurt Müller durch Erhängen selbst entlebt. Was der junge Mann in den Tod getrieben hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Waldenburg. Zwangsversteigerung einer Schule. Demnach soll die auf den Namen der Schulgemeinde in Reichenbach eingetragene Schule zwangsversteigert werden.

Borna (Bezirk Leipzig). Frei von Arbeitslosen. Die Gemeinde Böden ist seit 1. August frei von Arbeits- und Wohlfabrikarbeitslosen.

Keine Wahl zur Synode.

Dresden. Da in allen Bezirken zur Wahl der Landes-synode nur ein Vorschlag der „Deutschen Christen“ eingereicht worden ist, gelten die von diesen Aufgestellten als gewählt. Es braucht also am Sonntag in ganz Sachsen nicht gewählt zu werden.

Die Landesynode einberufen.

Die ev.-luth. Landesynode ist zu ihrer ersten Tagung für Freitag, 11. August, einberufen worden.

Größeres Revirement im Deutschen Auslandsdienst.

Berlin. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, steht ein größeres Revirement in unserem Auslandsdienst bevor, in dessen Verlaufe die Gesandten von Kaufmann-Aster in Buenos-Aires, Jechlin in Mexiko und Graf Verchenfeld in Brüssel in den einstweiligen Ruhestand treten werden. Ueber die Nachfolger ist eine Entscheidung in kurzer Zeit zu erwarten. Außerdem sind 82 Wartestandsbeamte in den dauernden Ruhestand versetzt worden.

Brigitte Helm verurteilt.

Berlin. Nach 1/2stündiger Beratung verkündete das Gericht im Prozeß gegen Brigitte Helm das Urteil. Brigitte Helm wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 600 RM., ersatzweise zu 6 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Deutschenbora-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Rothschönberg, um 10 Uhr in Deutschenbora Predigtgottesdienst, 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst. — Montag: 8 Uhr abends Frauerverein in Rothschönberg. — Dienstag: 8 Uhr abends Frauerverein in Wolf's Konditorei. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

Katholischer Gottesdienst Wilsdruff (Schloßkapelle) Sonntag vorm. 10 Uhr Hochamt, Predigt und Segen. Vorher Beichtgelegenheit.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 5. August: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Jwitzau. Diebe auf dem Schützenfest. Eine Händlerin auf dem hiesigen Schützenfest hatte sich mittags nach dem Schützenhaus begeben und am Verkaufstand ihre neunjährige Tochter zurückgelassen. An diese trat ein Unbekannter heran mit dem Bemerkten, sie solle sofort zu ihrer Mutter kommen. Das Mädchen tat dies auch, und in der Zwischenzeit nahm der Täter 265 Mark, die sich in einem Leinwandtäschchen befanden, an sich und verschwand damit.

Wilmkau. Erwischt Vogelsteller. Bei einer Streife der Polizei durch den Hohen Hain konnte ein Hartmannsdorfer Einwohner beim Vogelstellen auf freier Tat erwischt werden. Bei einer Hausdurchsuchung bei dem festgenommenen konnte man außer vierzig Vögeln auch zahlreiches Fanggerät beschlagnahmen.

Plauen. Turnen erhält jung! Am Altersturnen beim Deutschen Turnfest in Stuttgart beteiligten sich unter anderem auch der 82jährige Oberlehrer Stecher (Plauen) und der 86jährige Bandagist Seifert (Zreuer).

Leipzig. Unglaubliche Bettler-Frecheit. In einem Grundstück der Wilsdruffstraße bettelte ein unbekannter junger Mann. Nachdem dieser von einer Hausangestellten abgewiesen worden war, öffnete er die Gashähne der Treppenbeleuchtung und zerstückelte beim Verlassen des Grundstückes ein Schild mit der Aufschrift „Türe zu“.

Leipzig. Töblicher Betriebsunfall. In den Betriebswerkstätten der Straßenbahn am Heiteren Blick verunglückte der Schlosser Otto B. aus Leipzig-Connewitz tödlich, als er mit 550 Volt Gleichstrom einen reparierten Motorwagen ausprobieren wollte.

Gruppenführer von Detten nach Berlin übergesiedelt.

Gruppenführer von Detten, der bekanntlich als Kommissar in das preussische Ministerium des Innern berufen wurde, ist endgültig nach Berlin übergesiedelt. Mit ihm hat Dresden einen Mann verloren, dessen Name mit Sachsen geschichtlich für immer verbunden sein wird. Er war der sächsische SA während der kritischsten Zeiten vor der Machtergreifung und während der nationalsozialistischen Revolution ein vorbildlicher Führer, der neben aller Arbeit der Zielsetzung kameradschaftlichen Verständnisses für jeden Untergebenen hatte. Seine außerordentlichen Verdienste um das Werden und den disziplinierten Ablauf der Übernahme der Macht in Sachsen fanden ihre Anerkennung in seiner Ernennung zum Oberpräsidenten der sächsischen Polizei. In dieser Stellung hat sich Gruppenführer von Detten das Vertrauen und die Achtung seiner Untergebenen ebenso schnell erobert wie in der SA, und damit eine Neuordnung der sächsischen Polizei durchgeführt, deren Tragweite noch gar nicht abzuschätzen ist.

Zum Blumentest in Sebnitz.

Anwesenheit der sächsischen Regierung. Sebnitz, die Stadt der künstlichen Blumen, veranstaltet, wie bereits bekannt, am kommenden Sonntag, den 6. August, eine Werbekundgebung für ihre schwer daniederliegende, heimische Industrie. Der Veranstaltung kommt insofern erhöhte Bedeutung zu, als die sächsische Regierung ihren Besuch zugesagt hat, um ihre Anteilnahme an sächsischen Wirtschaftsfragen zu betonen. Reichsstatthalter Ruffmann, Wirtschaftsminister Leut und andere führende Persönlichkeiten haben ihre Beteiligung fest zugesagt und werden gegen 12.30 Uhr mittags in Sebnitz eintreffen, um Wünsche und Anregungen der Industrie entgegenzunehmen. Im Anschluß daran findet auf dem Marktplatz eine große Kundgebung statt, während der die Vertreter der Regierung die geplanten Maßnahmen zur Wiederbelebung der sächsischen Industrie vorlegen werden. Die Kundgebung wird umrahmt von einem Blumenfest, Blumenreigen, Konzert usw. Wir wir hören, hat auch der Leiter des Deutschen Modemagazins beim Reichspropagandaministerium, Dr. Horst, sein Erscheinen zugesagt.

Entlassungen aus dem Gemeindefunk.

Der Reichsstaatsanwalt hat auf Vorschlag des Innenministeriums die nachstehenden Entlassungen und Befreiungen auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 verfügt, und zwar wurden entlassen nach § 2: 1. Stadtrat Kirchhof (Dresden), 2. Bürgermeister Michael (Schönborn-Dreißiger), 3. Bürgermeister Rehm (Brandis); in den Ruhestand versetzt nach § 3: Stadtschulärztin Dr. med. Freise (Chemnitz); entlassen nach § 4: 1. Oberbürgermeister Kimpel (Freital), 2. Bürgermeister Jenisch (Zug), 3. Kaufmännischer Direktor Lichtenstein (Blauen i. V.); in den Ruhestand versetzt nach § 6: 1. Stadtschularzt Dr. med. Kasper (Dresden), 2. Amtsbaumeister Krüger (Chemnitz-Glösa). Ferner nach § 2: Wassermeister Voigtmann (Auerbach), Bürgermeister Schilling (Auerbach), Bürgermeister Stütz (Dittelsdorf); und nach § 4: Verwaltungsführer Georgi (Auerbach i. G.), Verwaltungsassistent Hohlhuber (Zug), Stadtverwaltungs-Obersekretär Schubert (Freiberg), Bürgermeister Hill (Röhrig), Bürgermeister Hoffmann (Zugau), Bürgermeister Brendel (Großschönau), Stadtrat Wöhlau (Zugau), Oberfeuerwehrmann Roth (Blauen), Schulhausmann Dubel (Brand-Erbisdorf).

Mit der Entlassung insbesondere von Kimpel hat das Ministerium des Innern endgültig den Schlussstrich unter eine Komödie des Anfangs der nationalen Revolution gesetzt. Oberbürgermeister Kimpel (Freital), eine Leuchte der SPD., der die Stadt Freital durch unheimliche Bauprojekte ruiniert hat und ferner dafür gesorgt hatte, daß Freital in bezug auf Unruhe für Leben und Eigentum an der Spitze in Sachsen marschierte, hatte am Anfang der Revolution noch den Versuch gemacht, sich als Nationalsozialist auszugeben. Er hatte sogar den genialen Gedanken, seine eigenen Genossen für die Schutzhafte zu empfehlen. Das Ministerium des Innern hat nun endgültig diesem Musterbeispiel von Charakterlosigkeit ein Ende bereitet.

In der Liste fehlt glücklicherweise auch nicht der Stadtrat Kirchhof, der Verschleuderer in der Dresdener Ortsratskommission, der es einstmals sogar bis zum Minister gebracht hatte.

Drei Opfer einer Familientragödie.

Der Steuereinnahmer Menzl des Steueramtes 2 e 1 bei Marienbad wurde seit einigen Tagen vermißt. Seine Frau nahm sich dies so zu Herzen, daß sie mit ihren drei Kindern zu einem in der Nähe gelegenen Teiche ging, die Kinder zusammenband und sich dann mit ihnen in dem Teiche ertränkte. Inzwischen ist Menzl wieder aufgetaucht. Er stellte sich bei der Polizei in Pilsen mit der Behauptung, beim Steueramt die Summe von 35 000 Kronen unterschlagen zu haben.

Saatenstand im Freistaat Sachsen.

Anfang August 1933.

Der Juli brachte hohe Wärmegrade und als ihre Folge häufige Gewitter und bisweilen schwere Unwetter. Starke Niederschläge in Verbindung mit Stürmböen verursachten in vielen Teilen des Landes Lager jeden Grades bei allen Getreidearten, vor allem bei Winterroggen, so daß die Erntearbeiten erheblich erschwert werden und Ernteaussfälle zu erwarten sind. Vielfach wurden Feldfrüchte durch Hagel geschädigt. In trockenen Lagen veranlaßte die warme Bitterung eine rasche Reifung des Getreides, so daß es fraglich erscheint, ob hier ein befriedigendes Korngewicht erreicht werden wird. Von diesen verhältnismäßig umfangreichen Schädigungen abgesehen haben sich die Feldfrüchte befriedigend entwickelt. Die Wintergerste ist meist eingebracht und bereits zum Teil gedroschen. Der Roggenschnitt hat in den günstigen Lagen des Landes eingeseigt und bisweilen schon gute Fortschritte gemacht, während er in den Gebirgslagen in etwa zwei Wochen zu erwarten ist. Auch der Schnitt des Weizens hat in günstigen Lagen bereits begonnen. Die Heuernte konnte in höheren Lagen infolge ungünstigen Wetters oft erst Ende Juli zum Abschluß gebracht werden, nachdem das Gras hart und überständig geworden war. Die Beschaffenheit des Heues ist vielfach mangelhaft. Die Hackfrüchte haben sich meist günstig entwickelt. Die Kartoffeln leiden teilweise bereits unter zu starker Nässe. Der Stand der Futterpflanzen befriedigt im allgemeinen. Als Schädlinge treten Feldmäuse bisweilen in stärkerem Umfang auf, ebenso Aohlwesfliegen. Weizen leidet häufig an Weizenhalmstiel, bisweilen auch an Rost. Gerste an

Streifenkrankheit, Hafer vereinzelt ungewöhnlich stark an Blasenfuß. An Kartoffeln wurden Krautfäule und Schwarzbeinigkeit festgestellt.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Urteile des sächsischen Sondergerichts.

Kommunistische Flugblattpropaganda.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg verhandelte in mehreren Sitzungen wegen Verbreitung kommunistischer Flugblätter. Die Verhandlungen zeigten mit erschreckender Deutlichkeit, in welcher raffinierten Weise die KPD, das Volk zu vergiften. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Arbeiter Laurisch und den Hilfsarbeiter Seifemann aus Leipzig. Am 7. April 1933 übergab Laurisch dem Seifemann ein Exemplar der „Arbeiterstimme“, die dieser dann weiterverkauft. In der Verhandlung spielte wieder der „Unbekannte“ eine Rolle, der die Zeitung in den Briefkasten gesteckt hatte. Nach Angabe Laurischs war von der KPD beauftragt worden, Flugblätter so zu verteilen, daß der Empfänger den Überbringer nicht sieht. Das Gericht verurteilte beide zu je vier Monaten Gefängnis. — Wegen des gleichen Deliktes fanden der Bauarbeiter Anschiff aus Dresden, der Monteur Bötsch aus Pirna und der Bauarbeiter Gaiba aus Dresden vor dem Sondergericht. Anschiff will von Gaiba Anfang Mai einige Exemplare des kommunistischen „Vorwärts“, der in Prag gedruckt wird, erhalten haben. Diese Zeitungen hat Anschiff an Bötsch und dieser wieder an einen anderen weiterverkauft. Gaiba befreit, diese Zeitungen an Anschiff geliefert zu haben und will von diesem fälschlich belastet worden sein. Das Gericht verurteilte Anschiff zu sechs Monaten, Bötsch zu fünf Monaten und Gaiba zu zwei Monaten Gefängnis. — Ferner hatten sich Eisenreder Rümmler, Schlosser Mal, Klempner Schubert, Schlosser Claus, Ehefrau Claus und Modellenshäger Metal, sämtlich aus Glösa, zu verantworten. Rümmler erhielt am 3. Mai von Frau Claus 15 Exemplare „Rote Fahne“ und 18 Stück „Im Zeichen des Kreuzes“ mit der Aufforderung, ein Drittel der Schriften selbst an Genossinnen zu verkaufen und den Rest an den Angeklagten Schubert weiterzugeben. Dieser behielt die Hälfte und gab die andere Hälfte an den Angeklagten Mal zum Verkauf weiter. Ebenso hat der Angeklagte Metal von Frau Claus Zeitungen zum Weiterverkauf erhalten. Den Auftrag zu der Verteilung hatte Frau Claus von ihrem Ehemann erhalten, der die Zeitungen wiederum von einem „unbekannten“ kommunistischen Kurier erhalten haben wollte. Es wurden verurteilt Walter Claus zu zehn Monaten, Rümmler, Mal und Frau Claus zu je acht Monaten, Schubert zu sieben Monaten und Metal zu sechs Monaten Gefängnis.

Tragen eines verbotenen Abzeichens.

Dresden. Der Schlosser Arnold hatte am 13. März in Cottbus das Abzeichen der Eisernen Front an der Kopfbedeckung getragen, obwohl ab 13. März durch Reichs- und Länderverordnungen das Tragen von Abzeichen dieser Art verboten war. Arnold erhielt durch Strafbefehl die Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis, den das Amtsgericht auf seinen Einspruch hin bestätigte. Arnold will von dem Verbot keine Kenntnis gehabt haben.

Der Pegauer Landfriedensbruch vor Gericht.

Leipzig. Die Große Strafkammer des Landgerichts verhandelte in Pegau gegen ein kommunistische Angeklagte, die sich des Landfriedensbruchs und Aufruhrs schuldig gemacht hatten. Am 22. Dezember 1932 fand im Rathaus Pegau eine Stadtverordnetenversammlung statt, in der über kommunistische Anträge beraten wurde. Die Menge, die vor dem Rathaus war, versuchte einzudringen und bewarf die Polizei mit Steinen und Eisenstücken. Erst als die Polizei drohte, von der Schutztruppe Gebrauch zu machen, zerstreute sich die Menge. Der Rädelführer, Stadtvorordner Lorenz, ist schuldig. Der Ladierer Meier, der als Redner aufgetreten ist, erhielt ein Jahr Gefängnis, die übrigen Angeklagten sechs bis zehn Monate, während „ne“ freigesprochen wurde.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Antliche sächsische Notierungen vom 3. August.

Dresden. Bei sehr kleinem Geschäft wurden die meisten Kurse nur nominal notiert. Die Viehnotierungen gingen nur in wenigen Fällen über 1 Prozent hinaus. Es gewannen Vereinigte Photo 2 1/2, Kraftwerke Thüringen und Haderberger Erportierbrauerei je 1 Prozent. Einige andere Werte verloren etwa 1 Prozent. Anlagewerte verkehrten dagegen etwas fester. Prozentige Dresdener Schatzanweisungen von 1929 stellten sich 1,25, Prozentige Deutsche Reichsanleihe sowie Hungen-Anleihe je 1 Prozent höher. Auch Pfandbriefe lagen freundlich.

Leipzig. Die Börse war bei ruhigem Geschäft uneinheitlich. Sachfenboden verloren 2, Reichsbank 1 1/2 und Riquei 1 Prozent. Glasgower Zucker stiegen 1 Prozent an. Auch der Anleihemarkt war ruhig, wenn auch freundlicher.

Leipziger Schlachthofmarkt. Auftrieb: 15 Ochsen, 58 Bullen, 105 Kühe, 9 Färsen, 620 Kälber, 200 Schafe, 1589 Schweine. Preise: Ochsen und Färsen nicht notiert, Bullen 2, 25-26, 3, 23-24, 4, 20-22, Kühe 1, 23-30, 2, 24-27, 3, 18-23, 4, 13-17, Kälber 2, 39-42, 3, 34-38, 4, 30-33, 5, 25-29, Schafe 2, 34-35, 3, 30-33, 4, 27-29, Schweine 1, 42, 2, 42, 3, 40-41, 4, 38-39. Geschäftsgang: Rinder langsam, das übrige mittel.

Antliche Berliner Notierungen vom 3. August.

Börsenbericht. Die Ausführungen des Instituts für Konjunkturforschung über den starken Rückgang der Zahlungseinstellungen und Konturde und die Vereinigung der Wirtschaft verliehen der Tendenz eine gewisse Stütze. Ferner regten die Mitteilungen an, daß sich die monatliche Gütererzeugung in Auswirkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung seit August vorigen Jahres um rund 800 000 000 Mark gehoben hat. Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4 1/2 Prozent. Im Verlauf war die Haltung freundlich.

Devisenbörse. Dollar 3,04-3,05; engl. Pfund 13,92 bis 13,96; holl. Gulden 169,83-170,17; Danz. 81,67-81,83; franz. Franc 16,46-16,50; schwed. 81,37-81,53; Belg. 58,64-58,76; Italien 22,11-22,15; schwed. Krone 71,83-71,97; dän. 62,19 bis 62,31; norweg. 69,99-70,12; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 47,20-47,30; Argentinien 0,92-0,93; Spanien 34,96 bis 35,04.

Produktenbörse. Im handelsrechtlichen Preisverkehr war das Angebot unverändert, die Reichshilfe mußte aber stärker eingreifen. Die Preise waren gut behauptet. Im Bromphandel war eine Stützung jedoch bei dem geringen Angebot nicht erforderlich. Roggen wurde von der Provinz etwas billiger offeriert, daher im amtlichen Preis um eine Mark schwächer. Weizen und Hafer dagegen unverändert. Befürchtungen über schädliche Einwirkungen des Regenwetters auf die Erntequalität bestanden weiterhin. Es sollen noch in einzelnen Gebieten größere Mengen von Getreide auf den Feldern liegen. Ausfuhrscheine waren nur knapp offeriert, Weizenscheine per Mitte August 124 bis 123,50, September 122,50. Roggenscheine in kleinen Partien per Mitte August etwa 105 Mark, per September 104 Mark, Herbstscheine per September 103,50, gelbe Sojabohnenscheine im freien Verkehr 21 Mark.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

| | 3. 8. | 2. 8. | 3. 8. | 2. 8. |
|----------------------------|-----------|-----------|-----------------|-----------|
| Weiz., märk. | 174-176 | 174-176 | Weiz. f. Wn. | 9,3-9,4 |
| pommersch. | — | — | Roggen f. Wn. | 9,1-9,3 |
| Roggen, märk. | 141-143 | 142-144 | Naps | — |
| Braugerste | — | — | Leinöl | — |
| Fruttergerste | — | — | Viktoriaerbf. | 24,0-29,5 |
| Sommergerste | — | — | fl. Speiseerbf. | 20,0-22,0 |
| Wintergerste | 146-154 | 146-154 | Fruttererbf. | 13,5-15,0 |
| Hafer, märk. | 134-140 | 134-140 | Weizen | 14,7-16,2 |
| pommersch. | — | — | Ackerbohnen | 14,0-15,5 |
| westf. | — | — | Widen | 14,2-16,0 |
| Weizenmehl | — | — | Lupine, blaue | 15,0-15,0 |
| per 100 kg | — | — | Lupine, gelbe | 17,0-18,0 |
| fr. Wn. br. | — | — | Serrabelle | — |
| inkl. Sad | 22,5-26,2 | 22,7-26,5 | Leinöl | 14,5-14,7 |
| Roggenmehl | — | — | Erbsen | 14,8-15,4 |
| per 100 kg | — | — | Trockenschmalz | 8,6-8,7 |
| fr. Wn. br. | — | — | Sojabohnen | 13,6-14,2 |
| inkl. Sad | 20,2-22,2 | 20,4-22,2 | Kartoffelmehl | 13,2-13,5 |
| Hamburger Baumwollsaatmehl | 7,80 | Mark. | | |

Handelsrechtliche Lieferungsgehalte. Weizen: Sept. 189,50-189,50, Okt. 191,50-191,50, Dez. 193,50-193,50. Roggen: Sept. 157-157, Okt. 158,50-158,50, Dez. 161-161.

Preisnotierungen für Eier. (Bestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission. A. Inlands-Eier: Deutsche Handelskammer: 1. Vollständige Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,50. Größe A unter 65-60 Gramm 8,75, Größe B unter 60-55 Gramm 8, Größe C unter 55-50 Gramm 7,50, Größe D unter 50 Gramm 7; G 2 (frische Eier) Sonderklasse 8,75, Gr. A 8, Gr. B 7,25, Gr. C 6,75. Deutsche unfortierte Eier 7,25-7,50. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmalzeier 6. B. Inlands-Eier: Dänen und Schweden 18er 8,75, 17er 8-8,25, 15 1/2-16er 7,50; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67-69 Gramm 9, 60-63 Gramm 8,50, 56-59 Gramm 7,75.

Berliner Magerfleischmarkt. (Marktbericht vom Magerfleischhof in Friedr. Schilde.) Auftrieb: 279 Rinder, 242 Milchschafe, 37 Jungvieh, 107 Kälber, 251 Pferde. Verkauf: Gut Rade lebhaft bei erhöhten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchschafe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180-285. Aufgeschlachte Kühe und Kälber über 1000. Tragende Färsen je nach Qualität 160-220 Mark. Aufgeschlachte Färsen über 1000. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 17-21 Mark. Pferdemarkt: 1. Klasse 700-900, 2. Klasse 500-700, 3. Klasse 150-450 Mark. Schlachtpferde 25-35 Mark. Verkauf: Ruhiges Geschäft.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Hahnke, Verlagsleitung: Paul Kumborg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen u. Reklamen: H. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

Leinwandwäscher Wilsdruff
Sonntag, den 6. August
Deutsche Artisten-Festspiele
der Fachgruppe Berufsartisten der KPD., Kreisleitung Dresden
Einst. 75 Pfg. einschl. Steuer, Tanz frei
Tanzbeg. 6 Uhr, Programmbez. Punkt 8 Uhr

Erdbeerpflanzen, Amerik. Volltragende, ver-
besserte Louise, lockenrein
Gärtnerei D. Nake, Bismarckstraße

Tanz-Institut von R. MENDE
TANZ - Anfänger - Kurs
für alle zeitgem. Tänze beg.
Sonntag, 20. Aug., 14 1/2 Uhr
im „Schützenhaus“ Wilsdruff. Anmeldungen
dieselbst od. Freital 2, Weststr. 2. Privatstd. jederz.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag: 9-12 u. 1-6. Sonntags unbestimmt. Behandlung aller Krankheitszustände.

Clemens Hünig
Leinwand - Spezialgeschäft
Wilsdruff, Bahnhofstr. 14
Mitglied der Rabattgruppe empfiehlt

Steiner. Gurkentöpfe
mit Wasserverschluss. Deckel
in allen Größen sowie alle
Braun. u. Dunkel-Tomaten.
Feinste neue
Vollheringe
neue Kartoffeln
neues Sauerkraut
Tomaten Pfeffer
empfehlen billig

Fa. Hugo Busch
Neue Kartoffeln
verkauft
Bruno Funke
Bahnhofstraße

Eisen-Betten
Kleiderst., Schubst., Chaisel,
Polster, an jeder, Teils, Kasten,
Kleiderst., Kleiderst., Kleiderst.
Inferieren Sie öfter!



Oberschlesien
das Land der Großindustrie und mächtigen Landwirtschaft ist mit seinen fast 1 1/2 Millionen Einwohnern ein Absatzgebiet ganz besonderer Bedeutung. Die bei weitem stärksten gelesene und bedeutendste Tageszeitung der Provinz ist
Der ober-schlesische Wanderer
Mitglied im Ring sächsischer Provinzverlage
Verlag: Gleiwitz, Kirchplatz 1
Eigene Zeitungen mit Redaktionen und z. T. Druckereibetrieben in
Hindenburg - Beuthen - Ratibor - Neisse - Neustadt - Oppeln
Kreuzburg - Kattowitz - Königshütte - Rybnik
Fordern Sie bitte unsere 24 seitige markenmäßige Broschüre
„Was gibt es Oberschlesien vor?“ - kostenlos von Verlage ein

Wochenende am linken Elbufer
(Wochenende, Sonntag)
Gasthaus: Bismarckstr. 14
Schachklub: Bismarckstr. 14
Dampfbad: Bismarckstr. 14
Apollon: Bismarckstr. 14
Autos: Bismarckstr. 14
Autos: Bismarckstr. 14
Autos: Bismarckstr. 14

Aus eigener Kraft nur wird Deutschland wieder frei!
Solange wir Geld vom Ausland brauchen, dienen wir dem Ausland, aber nicht Deutschland! - Jeder Sparers ist Mitthäter an dem neuen, selbständigen Reich! - Denk daran und spare bei der
Sparkasse zu Wilsdruff.